

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Sabla, Magdeburg. Verlag von Gerhart Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Metzger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Restband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. inkl. Postgebühr. Einzelne Nummer (inkl. der Belegbogen) 15 Pf. Anzeigengebühr die häufigste Beilage 15 Pf. — Post-Bestellungsliste Nr. 722

Nr. 272.

Magdeburg, Mittwoch, den 21. November 1900.

11. Jahrgang.

## Achtung, Krankenkassenmitglieder! Protest-Versammlung im Luisenpark.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Molkenbühr.

Mittwoch (Bußtag) nachm. 3 Uhr:

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Der Chinadebatte erster Tag.

Im Reichstag herrschte heute ein kolossales Leben und Treiben. Die Tribünenplätze waren schon seit Tagen „ausverkauft“ und die Logen waren von einem eleganten Publikum dicht gefüllt. Ebenso voll wie oben, war es unten auf der Bundesratsstraße. Die Minister saßen und standen hier in drangvoller fürchterlicher Enge. Der Reichskanzler Graf Bülow war da und neben ihm saß Graf Rosdowski. Nur die Abgeordneten waren nicht so zahlreich erschienen, wie man erwartet hatte. Bei Beginn der Sitzung war das Haus knapp beschlußfähig und auch im Laufe der Sitzung wird die Zahl der Reichstagsmitglieder kaum auf 300 gestiegen sein.

Zuerst rief der Präsident die Interpellation wegen der 12 000 Mark-Affaire auf. Die Gelegenheit war in zwei Minuten damit erledigt, daß der Reichskanzler erklärte, er sei bereit, die Interpellation am Donnerstag zu beantworten. Es scheint demnach die Absicht zu bestehen, in zwei Tagen mit der Chinadebatte fertig zu werden, denn am Mittwoch fällt die Sitzung wegen des Bußtages aus.

Nach der Interpellation wandte sich das Haus sofort der Beratung der Chinavorlage zu und Graf Bülow nahm das Wort zu einer etwa 1/4 stündigen Begründungsrede. In seiner wortreichen Art suchte er zunächst die Notwendigkeit des Chinafeldzuges zu erweisen und den Vorwürfen zu begegnen, die sich gegen die geringe Voraussicht der europäischen, speziell der deutschen Diplomaten in Peking gerichtet haben. Er bestritt auch, daß die Nachachtung von Kiautschou an den chinesischen Wirren schuld sei und wurde förmlich erregt, als man ihm das auf der Linken nicht so ohne weiteres glauben wollte. Zum Schluß streifte er die verfassungsrechtliche Seite der Frage und entschuldigte so gut oder so schlecht es ging, die so lange verzögerte Einberufung des Reichstages. Er suchte förmlich um Indemnität und war so gültig das Wort selbst in die Gesetzesvorlage aufnehmen zu wollen. Im großen und ganzen waren es aber nur Nebensachen, nichts als Nebensachen. Die Schuld an der Nichteinberufung konnte er auf seinen Vorgänger, den Fürsten Hohenlohe abchieben; daß dieser mala fides (schlechte Absicht) befehle habe, bestritt er natürlich ganz entschieden. Der Beifall, der der Rede Bülows folgte, war nur auf der Rechten lebhaft, seine Stärke nahm schon im Centrum ab und verflüchtigte sich bei den Freisinnigen ganz, bis er bei unseren Genossen einem kräftigen Bischen Platz machen mußte.

Der erste Redner aus dem Hause war der wiedergegebene Centrumsführer Dr. Lieber. Er hat von seiner Eigenart in der Pause, die sein parlamentarisches Auftreten unterbrochen hat, nichts eingebüßt. Er versteht noch immer vorzüglich den politischen Eieranz und kritisierte einerseits sehr lebhaft die politische Weisheitschlebung des Reichstags in Sommer dieses Jahres, ließ aber gleichzeitig durchblicken, daß ihn und seine Partei das Indemnitätsnachsuchen des Reichskanzlers sehr befriedigt habe. Für die Budgetkommission stellte er eingehende Erörterungen über die vielen Fragen staats- und verfassungsrechtlicher Art in Aussicht; zu denen er namentlich die verfassungswidrige Formation der ostasiatischen Kontingente ohne Zustimmung des Reichstages und die Verleihung von Fahnen und Standarten an diese Truppenteile rechnet. Am Schlusse schwang sich Herr Lieber zu einigen Spitzeln gegen die Sunnenpolitik und gegen die Kaiserreden auf. Aber das Löwenfell zeigt zu deutlich seine geflickten Mähte — es wirkt auch auf den Rechten nicht mehr echt. Herr Lieber beantragte die Ueberweisung der Chinavorlage an die Budgetkommission und kündigte eine Diskussion der verfassungsrechtlichen Garantien an.

Dann aber brach in diese dumpfe Atmosphäre der diplomatischen Flachheit und der bürgerlichen Servilität, Grundlosigkeit und Feigheit ein reinigendes Gewitter: Bebel sprach. Mit jugendlichem Feuer, ausgerüstet mit einer Fülle unwiderleglichen Materials, sprach er in zweieinhalbstündiger Rede der ganzen Chinapolitik jenes verachtende Urteil, das die Geschichte einst bestätigen wird.

Er schilderte die wirklichen Ursachen des Völkeraufstandes, diese europäische Politik der Vergewaltigung und des Völkerechtsbruchs, die endlich zu der Erhebung führen mußte. Er kontrastierte in packenden Worten das Christentum mit den Sunnengreneln, er erkannte das Recht der Chinesen an; die Ermordung Kettlers sei ein Verbrechen, aber es verdiene mildernde Umstände. Er geißelte die Blamagen der Bülow-Politik, die Sunnenbriefe, er kritisierte mit großer Schärfe die Chinareden des Kaisers und erinnerte auch an seine Bremerhavener, gegen die Arbeiter gerichtete Ansprache, die auf unwahrer Information beruhte, er verhüllte den Walckersee-Spektakel. Es war eine gewaltig sich stürmende Auflage, deren Eindruck sich niemand völlig entziehen konnte. Die stille Leidenschaft Bebels, sein lobender Idealismus, die Kraft seines Temperaments, die zwingende Logik der Beweisführung und die erdrückende Fülle des Aufnahmestoffs — das alles zog auch die Widerstreben allmählich in den Bann des Uebers. Graf Bülow suchte vergebens seine innere Verlegenheit als Langleweile zu maskieren; als ihn Bebel an das Glaslo seiner schneidigen September-Note erinnerte, senkte er sein glattes Haupt tief auf den Tisch. Bemerkenswert war, daß die Rechte auf einen ironischen Appell Bebels an ihren Patriotismus es abwehrte, daß sie unter einer aufgezogenen Fremdherrschaft auch Geheimbünde zur Organisation der nationalen Befreiung bilden würde. Nein, das würden sie nicht thun — bekundeten Herr Kropatschek und Graf Arnim durch abwehrende Gesten. Das glauben wir gern. Die Linken sind nur Patrioten, so lange es das Geschäftsinteresse erfordert. Sie würden auch künftig die Festungen anliefern wie ihre Vorgänger am Anfang des 19. Jahrhunderts, und würden das gefährliche nationale Vögertum — der Sozialdemokratie überlassen.

Namens der Sozialdemokratie, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit lehnte Bebel die Chinavorlage ab. Nachdem der brausende Beifall unserer Freunde sich gelegt, fühlte sich der preussische Kriegsminister, Herr v. Gofler, gemüßigt, einige Sätze zu stammeln. Er führte von der Höhe der Bebel'schen Rede wieder in die bürgerlichen Niederungen zurück. Er fand die Ausführungen Bebels mehr breit als tief — und stolperte nun seinerseits in die tiefsten Tiefen. Die Augen kramphast zur Saaldecke gerichtet, als sollte ihm von da die Erleuchtung kommen, klaubte er Gegenbeweise zusammen. Sie bestanden meistens darin, daß er die Ausführungen Bebels für — unkontrollierbar erklärte. Als dieser preussische Schlachtenrufer den jetzigen Kreuzzug der deutschen Hunnen als eine weltgeschichtliche, bloß um 1500 Jahre verspätete Revanche für den Zug des Königs Chels bezeichnete, wurde der Unglückliche in Gelächter ertränkt.

Graf Bülow schaute sehr verlegen drein, als sein preussischer Kollege Bebel dermaßen vernichtete.

Die Chinapolitik hat in dem Kriegsminister v. Gofler einen würdigen Verteidiger gefunden! —

### Politische Uebersicht. Chinas Demütigung.

Wie der Reichskanzler in der Montags-Sitzung des Reichstags mitteilte — dieser Teil seiner Rede hat in unserem Bericht nicht wörtlich wiedergegeben werden können — haben sich die in Peking anwesenden Gesandten auf folgende Forderungen gegenüber China geeinigt:

Art. I. Eine außerordentliche Mission unter Führung eines kaiserlichen Prinzen ist nach Berlin zu entsenden, um das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung des Freiherrn von Kettler auszudrücken. An dem Blase des Mordes ist ein des Ermordeten würdiges Denkmal zu errichten: einer Inschrift in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache, welche das Bedauern des Kaisers von China über den begangenen Mord ausdrückt.

Art. IIa. Die Todesstrafe ist zu verhängen über die Prinzen Tuan und Tschwang, den Herzog Van, ferner über Ding-nien, Kan-yi, Tschao-tschukiao, Lung-tschiang, Nühsien und weitere von den Vertretern der Mächte noch zu benennende Rädelsführer.

Art. IIb. In allen Orten, wo Fremde getötet oder mißhandelt worden sind, haben alle offiziellen Prägungen auf die Dauer von fünf Jahren auszufallen.

Art. III. Die chinesische Regierung hat auf jedem der fremden oder internationalen Friedhöfe, welche geschändet oder deren Gräber zerstört worden sind, ein Säuhedenkmal zu errichten.

Art. IV. Das Verbot der Einfuhr von Waffen nach China wird bis auf weiteres aufrecht erhalten.

Art. V. China hat gerechte Entschädigung an Regierungen, Gesellschaften und Privatpersonen, sowie auch an solche Chinesen zu leisten, welche im Lauf der jüngsten Ereignisse an ihrer Person oder an ihrem Vermögen durch den Umstand Schaden erlitten haben, daß sie im Dienste von Fremden standen. Ueber die Prinzipien bei Geltendmachung der Schadenersatzansprüche, insbesondere auch derjenigen von Missionaren, soll später unter den Mächten ein Einverständnis hergestellt werden.

Art. VI. Jede einzelne fremde Macht erhält das Recht, für ihre Gesandtschaft eine ständige Schutzwache zu halten und das Gesandtschaftsgebiet in Verteidigungszustand zu setzen. In dem letzteren dürfen Chinesen nicht wohnen.

Art. VII. Die Forts von Taku und diejenigen Forts, welche die freie Verbindung zwischen Peking und dem Meere hindern könnten, sollen entsezt werden.

Art. VIII. Die Mächte erhalten das Recht, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der freien Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Meere gewisse, durch Einvernehmen unter ihnen zu bestimmende Punkte besetzt zu halten.

Art. IX. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, während zweier Jahre in allen Unter-Präfekturen kaiserliche Detrete anzuschlagen, worin

- die Mitschuld einer freundschaftlichen Seite bei Todesstrafe für immer verboten wird,
- die über die Schuldigen verhängten Strafen aufgezählt werden,
- in denen, um neuen Unruhen vorzubeugen, ausgesprochen wird, daß die Provinzen, sowie die Provinzial- und Lokalbeamten verantwortlich gemacht werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Amtsbezirken, und daß sie im Falle neuer freundschaftlicher Unruhen oder anderer von ihnen nicht sofort beizügter und durch Bekräftigung der Schuldigen gestifteter Verletzungen der Verträge sofort abgesetzt werden sollen und weder mit neuen amtlichen Funktionen betraut, noch mit neuen Ehrenstellen besetzt werden dürfen.

Art. X. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, sich auf Verhandlungen einzulassen über solche Abänderungen der bestehenden Handels- und Schifffahrtsverträge, welche die fremden Regierungen für nützlich erachten, sowie über andere Gegenstände, welche eine Erleichterung der Handelsbeziehungen betreffen.

Art. XI. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, das chinesische Auswärtige Amt zu reformieren und das Hofzeremoniell für die Empfangs der fremden Vertreter in demjenigen Sinne abzuändern, die die fremden Mächte bezeichnen werden.

Die erstehenden elf Artikel werden, sobald jeder einzelne Gesandte von seiner Regierung dazu ermächtigt sein wird, der chinesischen Regierung in Form einer Kollektivnote sämtlicher Mächte übermittelt werden. Ueber die Erzielung gleicher Einstimmigkeit für einzelne weitere Forderungen schweben noch die Verhandlungen. — Was soll man zu diesen maßlosen Forderungen sagen? China soll aller Selbstständigkeit entkleidet werden, die Mächte wollen in dem Reich reich schalten und walten, wie es ihnen beliebt. Die Undurchführbarkeit der Bestimmungen der Kollektivnote wird dabei von allen einsichtigen Leuten betont und ist auch in der französischen Kammer von einem gemäßigten Opportunisten zugegeben worden. Was haben also die elf Artikel für einen anderen Wert als den, die Kriegsgrenel zu verlängern und den Handel völlig zu ruinieren! —

### Kettlers Tod.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Bericht des Legationsrates v. Below, datiert Peking, den 25. September, an den Gesandten von Munn über den Mörder des Gesandten v. Kettler. Below teilt hierin den bekannten Vorfall mit der Uhr Kettlers mit der zur Entdeckung des Mörders führte, dessen Vernehmung durch den Dolmetscher Cordes am 8. September und 21. September erfolgte. Die Wichtigkeit der Aussagen des Mörders, des Raubschusoldaten Enhai, sei zweifellos. Enhai habe sich als Mörder bekannt und auf höheren Befehl gehandelt. Welcher Prinz den Befehl gegeben, scheint Enhai wirklich nicht zu wissen, was bei seiner untergeordneten militärischen Stellung begreiflich sei. — In der Vernehmung am 8. September sagte Enhai u. a.: Am 16. Juni abends sei von einem Prinzen im Lager der Befehl eingetroffen: „Es ist Krieg. Wenn Ihr einen Fremden seht, so schießt ihn nieder.“ Auf Befehl des Lagerhauptmanns Juliang habe er, Enhai, dann dreißig Mann zu dem Blase nahe bei der Hatamenstraße geführt und den ersten Schuß aus einem Gewehre in die

# Deutschland.

Schüsse abgefeuert. Der Gefandte sei hintenüber gefallen und sofort tot gewesen. Bei der zweiten Vernehmung am 21. September sagte Enhai u. a. noch, er hätte, da er doch sterben müsse, die Exekution möglichst zu beschleunigen. Er wiederholte, er wisse wirklich nicht, welcher Prinz den Befehl gegeben habe. Tschung sei Höchstkommandirender, Tuan, Chef eines Truppenkorps gewesen. Es sei nicht besonders befohlen worden, auf einen Gefandten oder gar auf den deutschen Gefandten zu schießen. Der Befehl hieß nur: „Schießt auf Fremde!“ Auch die Polizisten hätten gewünscht, daß auf Fremde geschossen werden sollte. Nachdem Enhai dann am 20. Juni morgens den tödlichen Schuß auf Ketteler abgefeuert habe, habe letzterer noch eine Patrone aus seinem Revolver abgefeuert, einige Worte gesagt und sei tot hingefallen. Enhai habe den Revolver und die Uhr Kettelers an sich genommen, ersteren aber an einen Kommandanten abgeliefert. Die Leiche Kettelers sei zum Schutze gegen wilde Soldaten Lungshuhlaunge bewacht worden.

## Vom gleichen Stamme.

Wir haben dem Stummischen großen Schleifstein gestern bitter Unrecht gethan. Er ist nicht der einzige, der in Drehung versetzt worden ist, um das Weil der Selma Schuapka zu wehen und es gegen die verruchte Sozialdemokratie zu schwingen. Auch in München löste die Nachricht aus Breslau Heutersgeklöse aus und die offiziöse Allgemeine Zeitung schloß in aller Eile wie folgt:

Wenn auch die Schnapka statt in einem Zuchthause in einer Freizeitanstalt interniert wird, so bleibt doch die Verantwortlichkeit derer bestehen, die durch eine wilde Agitation in Wort und Schrift, durch das maßlosste Verhören gegen die bestehende Staatsordnung und die Staatsgewalt Haß und Verachtung wachzurufen, namentlich auf die breiten Massen der politisch minder Kreisfähigen in unheilvollster Weise einwirkten und in den Köpfen derer, die ohnehin zu rohem, gewaltthätigen Vorgehen geneigt sind, verbrecherische Pläne aufsteigen lassen. Wenn einem so exaltierten und schon vielfach verbitterten Wesen, wie der jetzt so trauriger Bekanntheit gelangten Breslauer Fäbdlern, die sozialistischen und anarchischen Pechschriften in die Hände fallen, so kann die letzte Wirkung kaum eine andere sein als die, welche jetzt anlässlich des Mordanschlags auf das Leben unseres Kaisers wieder in die Erscheinung getreten ist. „Wer Wind säet, wird Sturm ernten“, das gilt selbst von einer nur in jahrlängiger Weise betriebenen Propaganda, es gilt aber doppelt und dreifach von jenen systematischen Verheerungen, in denen die sozialistische Publizität gerade während der letzten Monate und Wochen sich gefallen hat. Sie will den Sturm ernten, mag sie ihre Hände auch zweimal in Unschuld waschen, wenn ein schwaches oder verbittertes Gemüth ihren Verführungsfähigen erlegen ist und wenn ein zurechnungs- oder unzurechnungsfähiger Fanatiker ihre Worte in Thaten umsetzt.

Was in Berlin und München bei den Scharfmacherblättern möglich ist, kann in Dresden von einem antisemitischen Blatt auch versucht werden. Die dortige Deutsche Wacht des feinen Oswald Zimmermann, dem der Liebermann zu „konservativ“ ist, spricht trotz der Geisteskrankheit der Schnapka und trotz der amtlichen Versicherung, daß dem Vorfall eine politische Bedeutung nicht beizumessen sei, schlanweg von „Früchten sozialdemokratischer Verheerung“ und fährt dann fort:

„Wie weiter mitgeteilt wird, begleitete die Schnapka den Beilwurf mit den Worten: „Nieder mit dem Massenmörder!“ Offenbar hat es der Frau die sozialdemokratische Gehe gegen den neuesten Kurs in China angehan. Ob die Schnapka wohl auch auf die Gedenktafel des Vorwärts kommen wird?“

Wie armselig macht sich die Gestörtheit der Schnapka gegen den Verfolgungswahn, von dem die genannten Blätter besessen sind! Gummizellen, öffnet euch. Aus dem Lager der Scharfmacher und Antisemiten marschieren die Anwärter heran. Sie haben ein tausendfältiges Recht, dort für immer Wohnung zu nehmen! —

## Verbot der Sunneubriefe.

Zu der von uns gebachten und vom Vorwärts übernommenen Nachricht, daß künftig nur noch Feldpostkarten expediert werden, bemerkt die bündlerische Deutsche Tageszeitung:

Sollte das der Fall sein, so würde sich gegen die Maßregel nur das sagen lassen, daß sie zu spät erfolgt ist. Jetzt hat ein nachträgliches Briefverbot einen unangenehmen Beigeschmack, während die sofortige Anordnung, daß die Feldpost von den Mannschaften nur Karten zur Beförderung anzunehmen habe, ebenso wie im letzten Kriege, als selbstverständlich kaum auf wesentliche Gegnerschaft gestoßen wäre.

Gegen die englische Vertuschung in Südafrika hat das Organ der Bündler monatelang die schärfsten Ausdrücke gefunden. Eine Vertuschung von deutscher Seite aber — ja, Bauer, das ist ganz was anderes! —

## Arien unter Hg.

Tag für Tag halten die Antisemiten dem Bunde der Landwirte seinen Meferiger Sündenpiegel vor. Die Staatsbürger-Zeitung sagt, die „Wahlflüge“ des Bundes sei „das frivolste Mittel“, das in politischen Kampfe jemals gebraucht worden sei, und die Deutsche Tageszeitung sei das Organ derjenigen Leute, bei denen „die brutale Gewalt das hervorragendste politische Kampfmittel“ sei. Und doch kannte das antisemitische Blatt, als es zu diesen Ausdrücken gegen gute Arien griff, die volle Wahrheit noch nicht. Wer den vernichtenden Streich gegen die deutsch-soziale Reformpartei geführt hat, wird sie aus folgender Berichtigung der Posener Neuesten Nachrichten erkennen:

Herr Professor Luade-Meyerich ersucht uns im Namen des dortigen konservativen Wahlkomitees, daß das betreffende Blatt, das als „alleinigen Kandidaten“ Herrn v. Gersdorff-Bauchwitz nannte, nicht, wie in Nr. 434 u. Bl. angegeben, von den Meferiger Konservativen, auch nicht von den Mitgliedern des Bundes in Wahlkreise, sondern von dem Bundesvorstande in Berlin ohne Anregung von Meyerich aus bewirkt worden ist. Aus dieser Berichtigung ersehen wir, daß den Herren des v. Gersdorffischen Komitees dies Wahlmandat sehr so bedenklich erscheint, daß sie die Verantwortung dafür ablehnen.

Die Antisemiten wollen nunmehr den Meferiger „Vetru“ der Staatsanwaltschaft übergeben. Unbeschadet dessen werden sie bei der nächsten Wahl wieder mit den Bündlern Arien in Arien marschieren. Ein echter Arie geht nicht unter! —

**Berlin, 20. November.** Am Reichstage glaubte man am Montag, daß die erste Veratung der **Chinavorlage** am Dienstag abend zu Ende geführt werden wird. Von den Führern der großen Parteien werden noch Graf Limburg (für die Konservativen), v. Kardorff (für die Deutsche Reichspartei), Wassermann (für die Nationalliberalen), Richter (für die Freisinnige Vereinigung), Richter (für die Freisinnige Volkspartei) sprechen. —

Am Reichstage haben die Abgeordneten Gröber und Berno mit Unterstützung des Centrums den Initiativantrag eingebracht, daß die **Mitglieder des Reichstags** aus Reichsmitteln für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstags Anwesenheitsgelder und freie Fahrt erhalten. —

An Stelle des konservativen Abgeordneten Geh. Oberregierungsrates Bartels, der infolge seiner Ernennung zum Landeshauptmann sein Mandat niedergelegt hat, ist der Amtmann Meinde im Amt Leimbach als Kandidat für die **Landtagsersatzwahl** im Mansfelder See- und Gebirgskreis aufgestellt worden. Meinde will sich der deutsch-konservativen Partei anschließen. —

Die schmutzige Kampfesweise des **schwarzen Kartells** bei der Landtagsersatzwahl in Breslau wird bei den jetzt dort stattfindenden Stadtverordnetenwahlen fortgesetzt. Besonders der liberale Oberbürgermeister Bender ist wieder der Zielpunkt geradezu unflätiger Angriffe. In einer konservativ-zünftlerischen Wählerversammlung bezeichnete ein Redner den Oberbürgermeister als „einen Kerl, der raus müsse“, um einem Manne von dem Schlage Quegers in Wien Platz zu machen, „überhaupt müsse die ganze Bande mit dem Ochsenziemer verdrängt werden“ usw. Das ist „arische“ Bildung! —

**Wollstein (Posen), 18. November.** Bei der am 14. d. Mts. vorgenommenen **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise **Meserich** = **Vomst** erhielten nach amtlicher Ermittlung v. Gersdorff (Konf.) 6281, Bruhn (deutsch-soziale Reformpartei) 3733, v. Chrzanowski (Pole) 7290, v. Krzesinski (deutsch-katholisch) 576, Mij (Sozialdemokrat) 40 Stimmen. Es zerplitterten sich 12 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Polen und dem Konservativen. — Der **Erzbischof von Posen**, Herr v. Stablewski, hat an die Geistlichkeit der Erzdiözese Gnesen-Posen ein **Rundschreiben** gerichtet, das sich mit der Reichstagskandidatur des Administrators der Pfarrei Altkloster, des Propstes v. Krzesinski, beschäftigt. Es wird darin hervorgehoben, daß der Priester, ohne vorher die kirchliche Behörde zu benachrichtigen, sich um ein Reichstagsmandat beworben habe, daß er sich sogar im Interesse einer wirksameren Agitation mit der Autorität der geistlichen Behörde gedeutet habe. Der Erzbischof richtet, um für die Zukunft einer Wiederholung ähnlicher Verirrungen vorzubeugen, an alle Priester die Warnung und das Verbot, jemals bei der Wahlagitiation für einen Kandidaten, welcher Partei, Religion oder Nationalität dieser auch angehöre, sich auf die geistliche Behörde, die grundsätzlich jeglichem politischen Wahlgetriebe fernstehe, zu berufen und sie zur Agitation mißbrauchen. Jeder Verstoß werde in Zukunft vom Erzbischof zur Verantwortung gezogen werden. — Dem Propst v. Krzesinski ist dieses Rundschreiben dermaßen in die Glieder gefahren, daß er ein „schweres Herdenleiden“ bekommen hat und zu seiner „Wiederherstellung“ nach dem Süden abgereist ist. —

# Ausland.

## Oesterreich.

Das Neue Wiener Tageblatt läßt sich aus Graz telegraphieren, daß dort 36 italienische Studenten wegen Hochverrats in Untersuchung gezogen wurden, weil sie in einem Wirtshaus ein gegen Oesterreich gerichtetes Lied sangen. Zwei von ihnen wurden verhaftet; es wurden für sie 100 000 Kronen Kaution angeboten, jedoch abgelehnt. Wenn Beante seien mit den polizeilichen Erhebungen betraut. —

## Belgien.

Der außerordentliche sozialdemokratische Parteitag beschloß am Sonntag mit 336 gegen 108 Stimmen die Beibehaltung des Proportionalwahlrechts. Die Minorität, die besonders aus den Vertretern von Mons und Charleroi bestand, erklärte, sich der Majorität fügen zu wollen. —

## Frankreich.

Den Abend des Montag — am Nachmittag war über China debattiert worden; siehe darüber den besonderen Artikel — widmete die Deputiertenkammer dem gestern von uns erwähnten „neuen Skandal“, der von nationalistischer Seite ausgeprengt worden ist. Danach soll der Sohn des Kolonialministers Decrais Ordensschacher betrieben haben. Die Minister Decrais, Waldeck-Rousseau und Millerand erhoben entrüsteten Einspruch gegen die von der Libre Parole vorgebrachten Beschuldigungen. Der Direktor des Blattes, der Abgeordnete Drumont versuchte vergeblich die Schuld auf einen seiner Redakteure abzuwälzen und verlangte eine Untersuchung durch einen parlamentarischen Ausschuß. Schließlich wurde die Vertrauensstagesordnung mit 379 gegen 31 Stimmen angenommen. Die Nationalisten haben also eine neue Blamage weg. — Wie die Brüsseler Gazette erfährt, soll sich die französische Regierung dem Stein der Interpellation Sembat, über den sie zu stolpern befürchtete, aus dem Wege geräumt haben. Waldeck-Rousseau soll nämlich wegen der Zurückförderung des an Belgien ausgelieferten Sipido nach Paris mit der belgischen Regierung Unterhandlungen eingeleitet haben. Auf diese Weise wäre die Interpellation Sembat gegenstandslos geworden. —

## China.

Ein Schreiben des Kaisers von China an den deutschen Kaiser wird im Reichsanzeiger bekannt gegeben.

Es ist vom 14. d. M. datiert, also telegraphisch übermittelt worden. Neues bringt es nicht. Bedauern über die Ermordung Kettelers, Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen und die Erklärung, daß er, „sobald die Friedensverhandlungen die gewünschten Ergebnisse zeitigen, sofort die Zeit seiner Rückkehr bestimmen werde“, das ist alles. —

## Philippinen.

Einer amerikanischen Depesche aus Manila zufolge unternehmen die Amerikaner Angriffsbewegungen auf der Insel Samar, wo sie nur drei Kräftebesatzungen besetzt haben. Sie vertrieben letzte Woche 200 Aufständische aus einem Dorf, 35 Meilen von Manila und erbeuteten außerordentlich große Mengen Reis und bedeutende Munitionsvorräte. Es wurden 50 Filipinos getötet, viele verwundet. Die Amerikaner hatten elf Verwundete. —

## China im französischen Parlament.

Paris, 20. November.

Überall China, nichts wie China. Das asiatische Problem beschäftigt Europa und von den Regierenden weiß niemand, wohin der Kurs geht.

In der Deputiertenkammer stand am Montag der Etat des Ministeriums des Aeußern zur Debatte und sofort setzte die Erörterung über China ein.

Abg. d'Estournelles (gemäßigter Republikaner). Wohin steuern wir, was wird aus dieser Expedition, wann wird die Lösung dieses Dramas erfolgen, was wird das Ende vom Liede sein? Soll Frankreich neben seinem Landheer, seiner Marine und seiner Kolonialarmee noch eine vierte Armee unterhalten, eine Armee für Ostasien? Man sagt, die chinesische Kriegsschädigung werde alles bezahlen, wie aber soll man diese Entschädigung erhalten? Wer wird sie zahlen und wie wird sie erheblich sein? Wir haben einigen Anhalt in der Abschätzung. Die deutsche Regierung beziffert ihre ersten Ausgaben auf 200 Millionen Frank. Sechs Mächte sind in China beteiligt, wenn ihre Forderungen ungefähr die gleichen sind, so wird die Gesamtschädigung 1 Milliarde und 200 Millionen Franken betragen. Dazu kommen die Entschädigungen für die Verluste, die die Staatsangehörigen der verschiedenen Länder erlitten haben. Sie dürften auf etwa 700 Millionen beziffert werden, demnach würde die Gesamtschädigung 2 Milliarden erreichen. Woher wird die chinesische Regierung die Entschädigung nehmen? Man sagt, sie werde die Seegölle verdoppeln. Ich habe darüber erfahrene Leute gefragt, die mir erklärt haben, daß dies zwar möglich sei, dann werde aber eigentlich der europäische Handel die Schuld bezahlen. China wird dann seine Waren selbst anserien und so wird die Entschädigung als Prämie für die chinesische Unternehmung wirken. Ja, vielleicht würden sich einige Mächte in natura bezahlt machen und damit wäre die Frage der Aufteilung Chinas wieder aufgelöst. Die Geldentschädigung erscheint mir immer mehr als ein Schemen, der uns zu einem schrecklichen Ende führen kann. Die Kolonialpolitik Frankreichs sollte darin bestehen, den andern Nationen mit dem Beispiel der Mäßigung voranzugehen. Es ist Blut geflossen und man hat gewiß das Recht, die Köpfe der Schulbigen zu fordern, man soll aber den Geldbeutel Chinas nicht zu sehr in Anspruch nehmen.

Marcel Sembat (Soz.): Sind wir mit China in Krieg oder nicht? Wenn ja, soll die Regierung die Befassung beobachten und die Kammer befragen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Eine zweite Frage ist die Befreiung der Gefandtschaften. Da diese erfolgt ist, sollte doch wenigstens der Hauptzweck des militärischen Vorgehens erreicht sein (Delcassé nickt zustimmend.) Nun wohl, ich gestehe, daß ich das Vorgehen unserer Diplomaten nicht billigen kann. Ich hätte gerne gesehen, daß Frankreich sich den Räumungsvorschlag Rußlands angeschlossen hätte. Damit hätte Frankreich klar bewiesen, daß es keinen anderen Zweck verfolgte, als die Befreiung seiner Landsleute (Minister Delcassé: Gestatten Sie die Bemerkung, daß in Peking sich nur 1200 Mann französische Soldaten befinden, die gleiche Zahl der Russen.) Sembat fährt fort: Europa hat China herausgefordert, besonders durch die Thätigkeit der Missionare. Deutschland hat sich rechtswidrig Schantungs bemächtigt und jetzt fordert es, daß China selbst die Schuldigen bestrafe. Man verlangt hier, daß eine Macht ihre eigenen Unterthanen austiefere. Freiherr v. Stettin sah zwei Männer in Hozeruniform, die gar keine strafbare Handlung begangen hatten, und ließ sie verhaften. Als die chinesische Regierung sie zurückforderte, verlangte v. Stettin die Hinrichtung derselben ohne vorherigen Prozeß. Als die chinesischen Behörden dem deutschen Gesandten keine befriedigende Antwort gaben, ließ er die beide hinarichten. Dieser Vorgang ist bedauerenswert. Der Redner bemängelt alsdann die Art der Kriegsführung. Es sei versichert worden, der Krieg in China werde nach allen Regeln des Völkerrechts geführt. Die französische Regierung möge sich unter die verächtlichen Grausamkeiten der europäischen Truppe anfügen, unter denen auch Franzosen seien. Es giebe Beweise für diese Gräueltaten. Da ist vor allen die Beschluß der deutschen Regierung... (Thierry: Wir verstehen nicht, daß Sie die Regierung um Aufklärung ersuchten über Maßregeln, die die deutsche Regierung getroffen hat.) Die hauptsächlichsten Gräueltaten wurden bekannt durch Brieff, die in deutschen Blättern veröffentlicht wurden. Die deutsche Regierung hat zuerst eine Untersuchung angeordnet, dann ist den Soldaten verboten worden Briefe zu schreiben. Dadurch erkennt die deutsche Regierung die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit dieser Thatsachen an. Redner verliest aus französischen Blättern Schandungen von Plünderungen, an denen Soldaten aller Nationen teilgenommen hätten und erklärt: Wir haben den Uherebendebahl durch die Deutschen doch hinlänglich brandmarkt, daß wir unsere Soldaten nicht an den Diebstahlgewöhnen sollten. Sehr gut! links, M i l l e b o y e unt

**richt: Das ist die Handlungsweise der englischen Soldaten!**  
 Sem bat (fortfahrend): Ich erwarte die französische Regierung, nachzuforschen, ob unter dem Vorwand, die Gräber der Mingdynastie zu befehen, nach Schätzen gesucht worden ist. Die französischen Truppen sind dabei beteiligt, weil sie die Waage zu diesen Gräbern gestellt haben. (Weisfall links.) Der Redner hebt sodann namentlich die Greuelthaten der Soldaten des russischen Generals Gribsky hervor und beantragt, daß die französischen Truppen nur dort mitarbeiten, wo menschlich erwünscht werde. Der Redner bedauert, daß Frankreich bei Ernennung des Grafen Waldersee zum geschäftlichen oder diplomatischen Staudpunkt aus, sondern weil Rußland Frankreich das Beispiel gegeben habe. Die französische Regierung hätte erklären sollen, daß Deutschland am meisten beteiligt sei, daß dessen Beleidigung zwar eine schwere gewesen, daß aber auch Deutschland sich habe Veranlassungen zu schulden kommen lassen. Darauf wird die weitere Beratung auf Dienstag vertagt.

**Gerichts-Zeitung.**

**Landgericht Magdeburg.**

Sitzung vom 20. November 1900.

**Diebstahl.** Der Handlungsgehilfe Ernst Brodhaus zu Lindenburg, geboren 1842, hatte seit Januar 1897 in dem Geschäft der Firma Karl Schillinge zu Wulst geleistet und wurde dort später bis zum 25. Juni d. J. als Gehilfe weiter beschäftigt. Seit dem Jahre 1899 benutzte man Brodhaus seine Vertrauensstellung dazu, seinem Prinzipal fortgesetzt eine große Anzahl Kleidungsstücke im Werte von zusammen 800 bis 900 Mark zu stehlen, die er zum teils bei Pfandleihern veräußerte, teils an seinen Bruder verkaufte und teils für sich selbst verwendete. Der geständige Angeklagte erhielt wegen dieser Diebstähle 6 Monate Gefängnis.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Der Reichsetat.**

Hd. Berlin, 20. November. Der gesamte Reichshaushaltsetat für 1901 dürfte dem Reichstag am nächsten Freitag zugehen, nachdem der Bundesrat die größte Zahl der Spezialerträge bereits genehmigt und an der heutigen Sitzung nur noch über den Rest zu beschließen hat.

**Wiltows Rede.**

Hd. London, 20. November. Die Morgenblätter kommentieren die gestrige Rede des deutschen Reichstanzlers Grafen Wiltow. Die meisten loben diese Rede, ganz besonders betreffs der Erwähnung des deutsch-englischen Abkommens. Einige machen jedoch Vorbehalte. Daily Chronicle sagt: Deutschland habe eine brutale Rolle in China gespielt und den chinesischen Standpunkt durchaus nicht verstanden. Morningleader drückt sich noch drastischer aus und stellt fest, daß alles Unheil seit der Besetzung Mandschous, ganz besonders aber durch die Art und Weise der Besitzergreifung waltet. Der Versuch Deutschlands, China zu erniedrigen, sei das Resultat der deutschen Politik in den letzten beiden Jahren.

**Zum Kriege in Südafrika.**

Hd. London, 20. November. Aus Standerton wird gemeldet: Sämtliche Farmen in der Umgegend von Standerton werden von den Bewohnern nacheinander geräumt. Die Frauen werden mit Hab und

Gut, Vieh und Futter nach Standerton gebracht; die Frauen, deren Gatten bei den Kuren sehten, haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten nach Natal gebracht zu werden. Die englischen Generale erwarten von dieser Maßnahme gute Resultate.

**Krügers Anfechtung.**

Hd. Berlin, 20. November. Ein Anzeiger wird aus Marseille telegraphiert: In der letzten Sitzung des Präsidenten Krüger ist von offiziellen Vertretern der Krüger bisher nur Dr. Lepds angelangt. Trotzdem ist Kommissar von dem Empfang des Präsidenten den Landungsplatz der Krüger, welche zurüchlen läßt, scheint man noch immer keine weitere Anfechtung der Krüger in Marseille zu haben. Jedenfalls ist eine Nacht hier zubringen. An dem Punkt, welches das Komitee veranlaßt, nimmt der Präsident unter keinen Umständen teil. In seiner Statt wird Dr. Lepds die offizielle Neben beantwortet.

**Zum Krieg in China.**

Hd. London, 20. November. Aus Peking wird vom 16. November berichtet: Der Gesundheitszustand in der Stadt giebt zu ersten Besorgnissen Veranlassung. Seit deren Besetzung sind zahlreiche Chinesen an den Fiebern oder anderen ansteckenden Krankheiten gestorben. Die meisten Leichen werden garnicht mehr beerdigt. Viele davon werden einfach in Särgen gelegt und bleiben in den Wohnungen stehen. Nur im englischen Quartier ist der Zustand ein besserer, da dort der Unrat, der sonst auf der Straße liegen bleibt, fortgebracht wird.

Hd. London, 20. November. Nach einer Schanghaier Meldung soll, wenn bis zum Frühjahr die Friedensverhandlungen nicht abgeschlossen sind, eine große Expedition nach Singapur unternommen werden.

**Mac Kintchs Programm.**

Hd. Frankfurt a. M., 20. November. Der Frankfurter Zeitung wird aus New-York telegraphiert: Senator Hanna gab das legislative Programm für die Session des Kongresses bekannt. Es umfaßt die sofortige Konstruktion des Nicaragua-Kanals, Dampfer-Subventionen und die Vernehrung der Armee.

**Gegen die Soldateska.**

Hd. Paris, 20. November. General Miribel, Befehlshaber der 42. Division in Verdun, ist wegen eines disciplinarischen Vergehens (Insubordination) zur Disposition gestellt worden. Ein Mitglied der nationalistischen Partei will die Angelegenheit demnächst in der Kammer zur Sprache bringen.

**Von den Jungtürken.**

Hd. Konstantinopel, 20. November. Das jungtürkische Komitee in Genf richtete neuerdings an das hiesige diplomatische Korps ein Memorandum, in welchem die früheren Proteste und Drohungen gegen das gegenwärtige in der Türkei herrschende Regierungssystem erneuert werden.

**Rückkauf schweizerischer Bahnen.**

Hd. Bern, 20. November. Die Vertreter der amerikanischen, französischen Finanzgruppe sind von hier abgereist, da der Bundesrat, wie veranlagt, die Angebote für den Rückkauf der Eisenbahnen abgelehnt hat. Der Rückkauf soll nunmehr durch Direktzahlungen erfolgen.

**Lohnforderungen von Bergarbeitern.**

Hd. Berlin, 20. November. In Königshütte beschloß, wie dem Berliner Tageblatt von dort gemeldet wird, eine von über 3000 Bergleuten besuchte Versammlung, deren Verhandlungen nur in polnischer Sprache geführt wurden, einstimmig, sich an die Grubenverwaltungen mit einer Petition um Bewilligung einer 25 prozentigen Lohn-erhöhung und einer Verkürzung der Arbeitszeit an den Lohntagen zu wenden.

**Sturm im Kanal.**

Hd. London, 20. November. Seit 48 Stunden herrscht ein furchtbarer Sturm im Ärmelkanal. Der Postdampfer, Verletzt zwischen England und Frankreich ist unterbrochen. Gesehen wurden sich die Postdampfer in den Häfen von Boulogne flüchten. Es werden zahlreiche Unglücksfälle befürchtet. Am heftigsten wütet der Sturm an der französischen Küste. Ein Anzahl Schiffe sind bereits gemeldet worden. In der Nähe von Folkestone schwebt ein großer deutscher Dampfer in dringender Gefahr. Rettungsboote sind ihm zu Hilfe gestellt. Von Dover nach Harwich gehen zu demselben Zweck Schiffsdampfer ab. Der Dampfer ist für unrettbar verloren gehalten.

**Große Brand in Valparaiso.**

Hd. Paris, 20. November. Ein Telegramm des französischen Konsuls in Valparaiso meldet, daß ein ungeheures Feuer in Valparaiso ausgebrochen ist. Ueber die Feuerbrunst wird noch gemeldet, daß die ganze Hafenstadt eingekerkert wurde. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen beläuft sich, so glaubt man, auf über 100. Infolge der Zerstörung des Telegraphennetzes sind die Verbindungen nach außen hin abgeschnitten, so daß die Einzelheiten über den Brand noch fehlen.

**Privat-Telegramme der Volkstimme.**

Hd. Frankfurt a. M., 20. November. Man vermutet nach Mitteilung der Frankfurter Zeitung, daß sich unter den Opfern des Dampferbrandes auch der Architekt Wlad Witkowski aus Warschau befindet.

Hd. London, 20. November. Morning Leader enthält einen längeren Bericht aus Natal, der die unglaublichsten Zustände seit Veröffentlichung der englischen Proklamation enthält. Die Afrikaner werden auf jede Weise von den übrigen Farmern belästigt. Die Farmer bringen beständig mit ihrem Willen durch und klagen die Afrikaner des Betrugs an.

Hd. Madrid, 20. November. Der gestrige Ministerrat beschloß, das Gesetz gegen die Anarchisten um drei Jahre zu verlängern und die Präsenzstärke des Heeres auf 80 000 Mann festzusetzen.

Hd. Rom, 20. November. Die Unterredung Chamberlains mit dem König dauerte nur kurze Zeit. Der ganze Besuch war ein Höflichkeitbesuch. Dagegen wird die Unterredung Chamberlains mit Visconti Venosta von den Blättern eifrig kommentiert. Die meisten sprechen sich für eine Abmachung mit England über die Mittelmeerfrage aus.

**Brief-Kommission!** Freitag abend 8 1/2 Uhr.

Arbeiterabfahrerklub Freiheit. Heute, Mittwoch abend 7 Uhr Versammlung und Rosenabgabe bei Albert Buchlow, „Goldener Kopf“.

Des Wochtags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Donnerstag nachmittag.

**MAGAZIN HEILBRUNN**  
 Breiteweg 193/94 Magdeburg Breiteweg 193/94  
**Zur Weihnachts-Ausstellung 1900**  
 sind mehrere

**Waggonladungen Spielwaren**  
 eingetroffen.

**Billige Preise und grosse Auswahl.**

Regeln in Holzkasten . . . . .	98, 48 und 25 Pf.	Gruppen-Puppen	Rochherde mit Einrichtung . . . . .	110, 48, 25 Pf.
Kaufmannsladen, großartig ausgestattet	475, 325, 125 "		Betten, extra stark . . . . .	98 "
Stuben in feiner Ausführung	225, 110, 50 "		Handwagen, blau, innen rot gestrichen	98 "
Archen mit Inhalt	48 "		Schubkarren " " " " " "	98 "
Ställe mit Pferde u. Einrichtung	350, 225, 98 "		Wiegen, bronziert, extra groß . . . . .	110 "
Küchen in kompletter Einrichtung, elegant	245 "		Sportwagen, groß, rot und grün gestrichen	185 "
Festungen	110, 98, 48 "		Eisenbahnen . . . . .	325, 98, 48, 25 "
Livolis, 60 Ctm., feine Ausführung	50 "		Dampfmaschinen und hierzu Modelle in sehr großer Auswahl, sehr billig.	
Damenbretter, enthaltend 4 Spiele	110, 48 "			

Gute Gelpferde 14.75, 10.75, 9.50, 7.50, 6.75 Mk.  
 Hollwagen, Barkwagen, Sportwagen, Geschirrpferde in enorm großer Auswahl. Wälge und Puppenköpfe.  
 Durch Massen-Einkauf von Spielwaren, Puppen, Wälge und Puppenköpfe bin ich in der Lage, zu enorm billigen Preisen zu verkaufen.  
 Bei der Bestellung jeder Artikel ist es unmöglich, dieselben einzeln aufzuführen und bitte deshalb die Schaufenster und folgende Nummern zu beachten.

# H. LUBLIN

Kaiserstr. 92

MAGDEBURG

Ecke Viktoriastr.

## Vorgezeichnete Artikel.

**Paradehandtücher** a 27, 30, 45, 50, 55, 60, 65, 75 Pfg. bis 2.75 Mt.  
**Tischläufer** a 15, 30, 50, 65, 75, 95 Pfg. 1.20 bis 5.50 Mt.  
**Tabletdecken** a 2, 3, 10, 12, 15, 22, 27, 33 Pfg. zc.  
**Miliens** a 60, 75, 90 Pfg., 1.10, 1.25 bis 3.00 Mt.  
**Servir- und Buffetdecken** a 40, 60, 75 Pfg., 1.00, 1.20 bis 3.00 Mt.  
**Wandschoner** a 27, 40, 45, 50, 65, 75, 85 Pfg., 1.00 b. 2.75 Mt.  
**Betttaschen** a 15, 22, 30, 40, 45, 50, 60 Pfg., zc. bis 1.65 Mt.  
**Schlummerkissen** a 20, 27, 30, 40, 50 Pfg. bis 1.65 Mt.  
**Frühstücks- und Brotbeutel** a 8, 13, 20, 25, 33, 50, 75, 95 Pfg.  
**Kammerschürzen** a 30, 45, 65, 75 Pfg. bis 1.65 Mt.  
**Wäscheschrank-Garnituren** auf Kongressband 3theilig 33, 4theilig 45 Pfg.  
**Taschentuchbehälter** a 10, 18, 20, 30, 35, 55, 65 bis 85 Pfg.  
**Kinderservietten** a 10, 22, 25, 33, 40, 50 Pfg.  
**Waschtisch-Garnituren** 5theilig 20, 40, 50, 65, 90 Pfg. bis 2 Mt.  
**Wäschebeutel** a 60, 75, 90 Pfg., 1.10, 1.25, 1.65 bis 2.90 Mt.  
**Schirmhüllen, Plaidhüllen, Schultaschen, Schlittschuhtaschen, Wagentdecken, Kiependecken, Vogelbauerdecken, Klammerbeutel, Confecthalter, Schlüssel-taschen, Nähmaschinendecken, Kinderlätzchen, Pferdeleinen, Spielschürzen, Obstservietten, Hemdenpaffen, Striche, Kongressschürzen zc.**

**Gestickte Paradehandtücher** 50, 75 Pfg., 1.00, 1.10, 1.25 Mt. zc. bis 5.50 Mt.  
**Gestickte Tischläufer** a 90, 1.25, 1.75, 2.10, 2.25 Mt. zc.  
**Gestickte Tabledecken** a 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 90 Pfg.  
**Gestickte Brotbeutel, Frühstücksbbeutel, Wäschebeutel, Kammerschürzen, Kinderservietten zc. zc.**

## Canavas-Stickerien.

**Gestickte musterfertige Schuhe** a 25, 40, 65, 80 Pfg., 1.00 Mt. zc.  
**Gestickte musterfert. Rüschenkissen** 55, 70 Pfg., 1.00, 1.10, 1.30, 1.50—6.50 Mt.  
**Gestickte musterfert. Lambrequins** a 60 Pfg., 1.15, 1.65 Mt.  
**Gestickte musterf. Hosenträger** a 35, 50, 85 Pfg., 1.00, 1.20—1.35 Mt.  
**Gestickte musterfertige Teppiche** a 2.50, 3.25, 4.50 bis 11.— Mt.  
**Gestickte Turngürtel, Stuhlstreifen, Schlüssel- und Handtuchhalter, Bouquettes.**

## Erbstüll für Durchzugarbeiten.

100	Ctm. breit, weiß	pr. Mtr.	85 Pfg., 1.20 Mt.
150	" " weiß	pr. Mtr.	1.50 Mt.
100	" " schwarz	pr. Mtr.	82 1/2 Pfg., 1.10 Mt.
120	" " schwarz, reine Wolle	pr. Mtr.	2.75 Mt.
100	" " crème,	pr. Mtr.	1.20 Mt.
110	" " ceru,	pr. Mtr.	1.20 Mt.

## Cartonagen.

**Kragenkasten** aus Matté 6, 15, 25 Pfg., aus Peluche 20, 55, 80 Pfg., 1.25 Mt.  
**Manichettenkasten** aus Segeltuch 20 und 35 Pfg., aus Peluche 65, 95 Pfg., 1.50 Mt.  
**Doppeltkasten** aus Matté 30 u. 50 Pfg., aus Peluche 90, 1.50, 2.00 Mt.  
**Schlipskasten** aus Matté 30 u. 50 Pfg., aus Peluche 90, 1.50 bis 2.25 Mt.  
**Taschentuchkasten** aus Matté 30 u. 50 Pfg., aus Peluche 85, 1.35, 2.00 Mt.  
**Bürstentaschen** a 15, 25, 35, 45, 50, 60, 65, 75 Pfg. bis 2.75 Mt.  
**Zeitungsmappen** a 35, 45, 65, 70, 90, 110 bis 350 Pfg.  
**Gebretter** a 33, 50, 95 Pfg.  
**Kaffeemühen** a 1.25, 1.45, 1.80, 2.15 Mt. zc.  
**Bilderrahmen, Bilderständer, Briefhalter, Nadelkasten, Schmuckkasten, Milchbecher, Uhrhalter, Briefwaagen, Seablocks zc.**  
**Widnickdosen** in Pr. Filz a 45 und 70 Pfg.  
**Uhrpantoffeln** aus Tuch 10, mit Atlas 15 Pfg.  
**Wasstörbe** in großer Auswahl.

## Fertige garnirte u. gestickte Kissen

in größter Auswahl.

**Kongressstoffe und Kongressläufer** in weiß, crème u. ceru, in glatt und gesteckt, in einfarbig u. buntkantig in größter Auswahl.  
**Java- und Cubastoffe** in allen Breiten, 1.00, 1.20, 1.45, 2.00, 2.25 bis 2.75 Mt.

## Sämmtliche Materialien als:

**Städgarn DMC**, weiß 3 1/2 Pfg., farbig 4 1/2 Pfg., feinfarbig 5 Pfg.  
**Mecca-Garn** in allen Schattirungen, Doche 6 Pfg.  
**Glanzgarn**, beste Qualität, Dhd. 45 Pfg., Doche 4 Pfg.  
**Paladinegarn**, soweit Vorrath reicht, Dhd. 30 Pfg., Doche 3 Pfg.  
**Zwist** in allen Farben, Carton von 12 Knaul 80 Pfg., Knaul 7 Pfg.  
**Füllgarn** in weiß und crème, per Holl-Pfd. 1.30 Mt., Lage 13 Pfg.  
**Waschseide**, beste Qualität (Moz. Vater & Söhne), in ca. 50 Schattirungen, Dhd. 35 Pfg., Doche 3 Pfg.  
**Filofloffeide DMC** (Glocken-Marke), Dhd. 95 Pfg., Doche 8 Pfg.  
**Cordonnetseide**, schwarz 10 Dochen 1.25 Mt., 1 Doche 13 Pfg.; farbig, 10 Dochen 1.50 Mt., 1 Doche 16 Pfg.  
**Waschgold** Packet 45 Pfg., Doche 5 Pfg.  
**Eisgepinnst** (Brillantgarn) in allen Farben, Knaul von 5 Gramm 3 Pfg.  
**Filin**, glanzreiche Baumwolle zum Lülldurchzug, Carton = 50 Dochen 60 Pfg.  
**Ombreide** in allen Schattirungen Std. 45, Rolle 4 Pfg.  
**Canavas** P. Qual. pr. Meter 30 Pfg.  
**Orientwolle** pr. Pfd. 3.75, Lage 38, Doche, 50 Gramm, 8 Pfg.  
**Zephyr-, Berl-, Moos- und Gobelinwolle** in allen gangbaren Farben.

„Neuheit“ **Pompadour-Stäbe** „Neuheit“  
 in Gold 35, 45, 50, 60 Pfg., in Silber und Nickel 65 Pfg. per Paar.

# I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272.

Magdeburg, Mittwoch den 21. November 1900.

11. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht der Volksstimme.

(3. Sitzung.)

Berlin, den 10. November 1900.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Graf Bülow, Graf Pofadowsky, v. Tirpitz, Nieberding u. a.

Auf der Tagesordnung steht ein schleuniger Antrag Albrecht (Soz.) u. Gen. wegen Einstellung eines gegen den Abg. Fischer-Sachsen (Soz.) schwebenden Strafverfahrens. Derselbe wird debattiert und erledigt. Es folgt die Interpellation Albrecht (Soz.) u. Gen., die von dem Reichskanzler Auskunft über die 12000-Mark-Affaire fordert.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt sich bereit, die Interpellation am nächsten Donnerstag zu beantworten.

Sodann tritt das Haus in die Beratung des dritten Nachtragsetats zum Reichshaushalt ein, der die Forderungen für die Chinaexpedition enthält.

### Reichskanzler Graf Bülow

führt aus, er erkenne das Recht des Volkes an, über diesen Krieg genau Bescheid wissen zu wollen. Er werde so klar reden, als es das Staatsinteresse erlaube. Weitergehendes haben in China schon lange auf ein Anwerter hingedeutet. Die deutsche Regierung hat schon längst darauf hingewiesen. Vorwürfe sollen gegen verdiente Männer nicht erhoben werden. Die Tapferkeit unserer Gesandten v. Ketteler, der in Ausübung seines Berufs den Tod gefunden hat, soll hier noch besonders hervorgehoben werden (Bravo). Von deutscher Seite ist nichts verächtlich gesagt worden, was etwas an der heutigen Lage hätte ändern können. Es ist Deutschland der Vorwurf gemacht worden, vom Ausland namentlich, es sei schuld an den Vorgängen in China. In Wirklichkeit ist die Sache so, daß erst die übrigen Mächte sich Anteile am chinesischen Boden gesichert haben und Deutschland zu allerletzt in Kiautschou festen Fuß gefaßt hat. Also kann Deutschland nicht schuld sein. Wir befinden uns in gerechter Nothwehr. Die chinesische Bewegung richtet sich nicht gegen Deutschland allein, sondern gegen die Zivilisation, gegen alle gesitteten Völker. Wir wollen in China keine Politik der Abenteuer. Wir führen keinen Eroberungskrieg. Wir verlangen rasche Entscheidung, aber ohne Eile können wir uns nicht zufriedengeben — schon aus dem einfachen Grunde, weil sonst kein Deutscher in China mehr sicher wäre. Deutschland hat kein Interesse an einer Aufteilung Chinas. Unser Interesse ist, daß China erhalten bleibt, daß es sich den neuen Verhältnissen fügt, europäische Kultur einbringen läßt, und seine inneren Einrichtungen modernisiert.

Wir haben keinen Grund, in China unnötige militärische Aufwendungen zu machen. Auch wollen wir uns in China nicht auf ein bestimmtes Bändergebiet festnageln lassen. Kiautschou ist zwar ein Stützpunkt für unsere kommerzielle Thätigkeit, aber schon vorher hat der deutsche Kaufmann in vielen anderen Küstenstädten Chinas sich angehebelt. Diesem friedlichen Wettbewerb darf nicht präjudiziert werden und das ist die Tendenz des deutsch-englischen Abkommens, mit dessen Grundfätzen sich inzwischen die anderen Kabinette einverstanden erklärt haben. Unsere Ziele sind so, daß weder Unklarheit für die Zukunft, noch Konflikte mit den Interessen anderer Mächte eintreten können. Auch in Zukunft werden wir unsere Schritte genau abmessen, ohne uns bloßzustellen.

Von unsern Zielen ist vorläufig nur eins erreicht, die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Europäer. Wie die weiteren Ziele, die Sicherstellung von Leben, Person, Eigentum und Besitz der in China lebenden Europäer, die Entschädigung für alle Ausgaben und Kosten und die Sicherstellung unseres eigenen Besitzes in China zu erzielen sind, darüber schweben zur Zeit Verhandlungen der Gesandten in Peking. In den wesentlichsten Punkten ist Einstimmigkeit erzielt. An China soll eine Kollektivnote der Mächte gerichtet werden, die elf Artikel enthält, sobald die Peking-Gesandten die Ermächtigung ihrer Regierungen dazu erhalten haben. Nebenher verläßt die Kollektivnote, die ihrem Inhalte nach bekannt ist. Neu daran ist nur, daß über die Prinzipien der Entschädigung besondere kommissarische Verhandlungen vorgehen sind. Um über weitere Forderungen Einstimmigkeit zu erzielen, schweben noch Verhandlungen. Öffentlich wird es zu voller Einigkeit kommen. Alle Mächte haben ein gleiches Interesse an Ordnung und Frieden in China. Wir müssen so auftreten, wie wir es gethan haben, um unsere militärische Ueberlegenheit den Chinesen zu beweisen. Dem vorigen Reichskanzler hat es fern gelegen, die Rechte des Reichstages zu schmälern. Auch mir liegt das fern. Ich bitte das hohe Haus, uns nachträglich die Indemnität zu erteilen. (Bravo! rechts und in der Mitte. Lachen links.)

Ihre Heiterkeit beweist mir Ihre Enttäuschung, daß es nicht zu einem Konflikt kommt. Ich bin bereit, das Wort Indemnität ausdrücklich in die Vorlage hineinzuschreiben. (Bravo.) Während meiner Aussprache werden die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages streng gewahrt werden. (Bravo.) Trotzdem ein Deutscher das Oberkommando führt, haben wir in keiner Weise vergessen, was wir schon immer gehabt haben, daß wir keine Gewaltpolitik treiben. Unsere Weltstellung müssen wir schützen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß unser Centrum in Europa liegt. Wir denken nicht daran, für fremde Staaten die Geschäfte zu besorgen. In fremde Hände mischen wir uns nicht ein, das haben wir im englisch-südafrikanischen Krieg gezeigt. Wir werden uns nicht einlassen in Soudanationen. Die veründerten Regierungen haben gethan, was sie mußten. Wir denken die Eile nicht ändern überlagern, sonst hätte man geglaubt, Deutschlands militärische Spannkraft habe in den 30 Friedensjahren nachgelassen. Deshalb, so schloß der Redner, bewilligen Sie uns die Mittel, daß wir für Deutschlands Ehre alles, was nötig ist, thun können. (Seh. Bravo! rechts, im Centrum und bei den Matk.)

### Abg. Lieber (Centr.):

Das Centrum ist vollständig mit dem Reichskanzler darin einverstanden, daß die Eile in China sofort und so nachdrücklich als möglich erfolge. Es drückt dem Reichskanzler aber auch seine volle Anerkennung für das Rundschreiben vom 11. Juli aus. Ferner ist es damit einverstanden, daß keine Aufteilung Chinas gut gehehen werde. Besonders habe sich keine Partei getrennt über das deutsch-englische Abkommen. Mit freudigem Stolz blicke er auf die rasche Mobilmachung hin. Auch die Haltung der deutschen Truppen sei geeignet, den Stolz zu erhöhen. Aber die Privatbriefe der Soldaten aus China seien nicht geeignet, diesen Stolz zu einem vollen Rechte kommen zu lassen. Der wichtigste Punkt für eine politische Partei sei die Richtschnur der Führung des Reichstages. Der Grund für die Nichtüberweisung sei sehr fadenförmig. Trotzdem man 1870 ebenfalls nicht die Höhe der Kosten wußte, hatte man doch eine Summe rechtzeitig vom Reichstag erbeten und diese, als sie nicht reichte, erhöhen lassen. Daß man es jetzt nicht thut, bedeutet eine schwere Mißachtung des Reichstages. Wenn auch der Herr Reichskanzler seinen Amtsvorgänger zu entlassen versucht hat, so ist das nicht gelungen. Warum riefen Sie den Reichstag nicht zusammen? Sie können ja auf die Dauer doch nichts ohne ihn machen. Was den Punkt der „Indemnität“ anlangt, so ist gesagt worden, die Indemnität sei keine Reichs-, sondern nur eine preussische Einrichtung. Redner widerlegt diese Einwendung durch einige historische Beispiele, aus denen hervorgeht, daß die Indemnität des öftern auch in Reichsangelegenheiten nachgeholt worden sei. Es ist eine schwere Aufgabe dieses Mal für die Volksvertretung, Indemnität zu erteilen. Aber es handelt sich um Deutschlands Ehre. In einem anderen Falle müßte man den Herren von der Regierung in der Budgetkommission viel härter, als das diesmal möglich ist, auf die Finger zeigen. Redner beschäftigt sich sodann mit der sekundären Seite der Vorlage. Alle erwarteten Ausgaben müssen etabliert werden und deshalb ist es nötig,

daß die Budgetkommission sie genau prüft. Man hat ganz neue Regimenter geschaffen, neue Fahnen gestiftet usw. Alles das herüber das Volk sehr eigentümlich. Deshalb ist eine Kommissionsberatung doppelt notwendig. Redner tabelt sodann die Art, wie der Oberkommandierende aussagte. Diese Vorbeeren auf Vorkauf hätte man lassen müssen. Von den Punnen hat zwar der Reichskanzler, als er die betreffende Rede des Kaisers wiedergab, nichts berichtet, da mißfiel sich die Berichterstatter der Zeitungen, die diese Stelle brachten, wohl getraut haben (Seiterkeit). Aber das Wort „Rache“ hat dort gestanden. Das widerspricht unseren christlichen Anschauungen. Auch jetzt müssen wir nachdrücklich Widerspruch dagegen erheben, daß die verständige Geltendmachung des deutschen Einflusses in irgend einer Weise dahin führen darf, uns in die inneren Angelegenheiten fremder Länder zu mischen. Keineswegs darf der Satz wiederholt werden, daß nichts auf und jenseits des Ozeans geschehen darf, ohne daß der deutsche Kaiser ein entscheidendes Wort mitspricht. — Neben diesen allgemeinen Bedingungen verlangen wir Spezifizierung der Ausgaben. (Beifall im Centre.)

### Abg. Bebel (Soz.):

In den Ausführungen des Kanzlers hörten wir nichts Neues, sondern eine nähere Ausführung der Thronrede und seiner Circularnote vom 12. Juli zc. Zunächst eine formelle Bemerkung. Der Kanzler hat liebenswürdig erklärt, daß er gegen die Formulierung der Indemnität nichts haben werde. Ja, das mußte er; aber das Haus ist sehr bescheiden, daß es damit zufrieden ist. Aber thatsächlich werden die Reden halten, dann aber alles bewilligen und die dem Reichstag angethane Schmach gar nicht empfinden. (Hoh! (Stöße des Präsidenten.)

### Präsident Graf Kallstreum:

Sie dürfen nicht sagen, daß die Regierungen dem Reichstag eine Schmach zufügen; ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Abg. Bebel (fortsetzend): In jedem anderen Parlament würde man die Regierung für solchen Vertragsbruch zur Rechenschaft ziehen. Wir haben aber nur eine papierne Verantwortung des Kanzlers. Ich bin überzeugt, daß die jetzige Chinararmee im nächsten Staat als Grundlage einer Kolonialarmee erscheint. Welche Haltung dann das Centrum einnehmen wird, darauf bin ich neugierig. Weiter hören wir von einem Krieg in China; auch das ist wieder die Befassung, daß dem Reichstag darüber nichts mitgeteilt wird. Hätte übrigens die Presse aller Parteien es energisch verlangt, so wäre der Reichstag berufen worden. Auch jetzt beruft man sich wegen der Indemnitätserteilung auf fast 30 Jahre alte Vorgänge, und ohne diese Präcedenzfälle würde man vielleicht gar nicht daran denken. Nun, wir werden die Indemnität in jedem Falle verweigern.

Der Kanzler stellt die Sache so hin, als ob unser Verhalten in China gar nichts mit der Entstehung der Wirren zu thun gehabt habe. Ueber die Vorgänge, die dazu geführt haben, wissen wir vorläufig noch nichts genaues. Die Thronrede allerdings stellt es so dar, als ob wir genau unterrichtet sind. Die Vorlage freilich ist vorfichtiger in ihren Ausdrücken. Aber von den europäischen Regierungen ist seit lange — auch, als Deutschland noch nicht in Betracht kam — China so behandelt worden, daß Kenner von Land und Leuten seit langer Zeit nachdrücklich betont haben, daß das ein böses Ende nehmen muß. Redner verweist auf mehrere diesbezügliche Veröffentlichungen seit mehr als 10 Jahren. Die Verbreitung eines Glaubensbekenntnisses in einem fremden Lande, das Missionen zu wesen also, ist völlig Privatsache, und durch ihr Beispiel müssen die Missionare wirken. In dieser Hinsicht aber haben die Missionare viel gesündigt und zur Erweckung des Hasses gegen die Fremden beigetragen. Dazu kam, daß die von ihnen Bekehrten zu den schlechtesten Elementen gehörten, die zugleich von den Missionaren häufig der Strafe für gemeine Vergehen entzogen wurden. Ich verweise hier auf den Bischof Anzer, der im Süden von Schantung thätig war. Dort hat er in provokatorischer Weise seinen Sitz am Sige eines besonders heilig gehaltenen Heiligtums der Chinesen aufgeschlagen; ja, er begab sich direkt in den Tempel des Confucius, und erregte den höchsten Unwillen der dort versammelten Unbächtigen. Wenn ein chinesischer Missionar an dem Geburtsort des Bischofs Anzer in Alt-Bayern derart provokatorisch in eine katholische Kirche eingetreten wäre, so wäre ihm das, wie ich die Alt-Bayern kenne, sehr schlecht bekommen.

Noch eine zweite Seite kommt in Betracht. Die Missionare spielen eine sehr bedeutende politische Rolle, sie sind die Mediatoren chinesischer Zeitungen und greifen als solche Beamte und Regierung an. — Der Herr Reichskanzler hat es zwar heute bestritten, daß die Pachung Kiautschou ein wesentlicher Grund zu den jetzigen Wirren gewesen sei. Aber nicht nur Ausländer, sondern auch Inländer, vor allem der eigentliche Urheber der Pachung, Bischof Anzer, sind der gegenteiligen Ansicht. Bischof Anzer hat dem Kaiser geraten, Kiautschou zu nehmen, während der damalige deutsche Gesandte in Peking, Herr von Seyling, der jetzige Kolonialdirektor Dr. Sillbe einen kleinen Hafen bei Amoy im Südosten vorschlugen. Als die Wirren ausbrachen, erklärte dann Bischof Anzer ganz offenherrzig, sie hätten ihren eigentlichen Grund in der Pachung Kiautschou.

In Lauf von zwei Jahren hat man China einen Friede Land nach dem anderen genommen. Während alle Mächte in China Kaiser erwerbten, ist es China unmöglich gemacht im eigenen Lande einen solchen Frieden zu haben. Aber das Verhalten der Mächte gegenüber China entspricht ganz einfach der souveränen Verachtung, die sie gegen China und die Chinesen haben. Wenn man in ein Land mit dem man in freundschaftlichen Beziehungen steht, Schutztruppen schickt für die Gesandten, so ist das ein Versuch des Völkerechts. Die Mächte hätten, wenn sie korrekt vorgehen wollten, dem chinesischen Reich erklären müssen: Wenn wir keine Sicherheit für unsere Gesandten bekommen so ziehen wir sie zurück und erklären damit den Krieg. Man forderte von der chinesischen Regierung Aufhebung der geheimen Verbindungen. Selbst in Deutschland haben wir trotz zahlreicher Strafgehe nicht verhindern können, daß hunderte geheimer Verbindungen bestanden. Ebenso wenig konnte das chinesische Regierung. (Lachen rechts. Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es kam dann die Kollektivnote vom 21. März, dann eine Verstärkung der Schutztruppen im April bis Juni. Als weitere Truppen geschickt werden sollten, erklärte Herr v. Ketteler, das sei nicht nötig. Die Forderung des deutschen Gesandten, daß die Sendungen nach Peking aufgehoben werden sollten, wurden abgelehnt. Für die folgenden Ereignisse muß man sich vergegenwärtigen, was die Truppen, welche die Gesandtschaften gegen revolutionäre Ueberfälle schützen sollten, statt dessen gethan haben. Ohne daß irgend eine Plünderung vorgekommen war, haben sie zahlreiche Chinesen, angeblich Voyer, auf den Straßen niedergemacht. Ein solches völkerechtliches Verbrechen, von der chinesischen Gesandtschaft aus in Berlin verübt, hätte sicherlich die Demolierung der Gesandtschaft und Tötung alles dessen, was man lebend darin fand, zur Folge gehabt. Für diese Schandthaten hatten die Soldaten und Offiziere einen Rückhalt an dem Gesandten, der somit die moralische Verantwortung dafür trägt. Ist das Verbrechen seiner Ermordung liegen also sozusagen mißdeutende Umstände vor. In Deutschland hat man allerdings von Anfang an von furchtbaren Rache gesprochen, die nicht ruhen solle, als bis die deutsche Fahne über Peking's Mauern wehe. Diese und ähnliche Reden sind für die Soldaten das Signal gewesen, so zu handeln, wie sie gehaut haben. Und dabei redet man vom Christentum, während es doch heißt, die Rache ist mein, spricht der Herr. Punnen und Bandalen, Tilly im eroberten Magdeburg haben nicht so gehaut, wie jetzt die Deutschen und anderen Truppen in

China. Das Christentum hat damit nichts zu schaffen, wie ja schon das Mithun der nicht christlichen Japaner beweist. Ueberhaupt soll die Religion nicht mit der Politik verquickt werden. Der deutsche Staat ist ein paritätischer Staat, in der Verfassung steht kein Wort davon, daß es Aufgabe Deutschlands sei, das Christentum in fremde Länder zu verbreiten. Der russische Kaiser duldet in den eroberten Ländern seine Missionare. Ich sehe sonst, wie Sie wissen, mit Russland sehr schlecht (Große Heiterkeit), aber dieser Teil seiner Politik ist durchaus nachahmenswert. Die Moralaufschauungen der Chinesen stehen den unsrigen nicht nach, wenn man sagt, sie werden nicht befolgt, so ist das bei uns genau so. (Sehr gut! links.) Ein Volk von 400 Millionen zu christianisieren ist unmöglich, was aber etwa da erreicht wird, wird durch die Kriegsführung wieder ausgelöscht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute sind schon über 5000 Christen getödtet, Tausende irren umher, der Kälte des Winters preisgegeben, und all das geschieht im Namen des Christentums.

Nebenbei will ich noch bemerken, daß die Ueberführung des Kaisers in Bremerhaven: „Christus ist, wer das Vaterland im Momente der Gefahr im Stiche läßt“ nur durch falsche Orientierung des Kaisers zu erklären ist. In Wahrheit richteten sich diese Worte nicht gegen die Hafenarbeiter, sondern gegen die Werksbesitzer. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Reichskanzler hat aus der Bedeutung des deutschen Handels in China debuziert, daß Deutschland große Aufwendungen zu machen hätte. Aber Deutschlands Handel ist nur winzig im Verhältnis zu dem englischen und die Vereinigten Staaten werden uns auch bald überflügeln, namentlich wo sie jetzt so rasch aufzutreten sind. (Sehr richtig! links.) Im großen Mißverhältnis zu unseren wirtschaftlichen Interessen haben wir uns zur ersten Hilfe gedrängt, die mir ruhig hätten den Engländern überlassen können. Der erste deutsche Offizier wurde hingerichtet. Meinem geringen Verständnis hätte der erste deutsche Feldwebel genügt für diese Art Krieg. (Stürmische Heiterkeit.) Wir werden schon aufgefordert, Geld zu Orden zu bewilligen. Nach Wendigung der Wirren wird ein großer Einzug der streitenden Truppen durch das Brandenburgische Thor veranlaßt werden mit dem lorbereitenden Weltmarschall an der Spitze. Schönen wir uns denn nicht vor dem Auslande. Das ganze Ausland hat gelacht über den Auszug Waldersee, über die Reden, über die Thätigkeit der Photographen und Armenatographen, über den Empfang in München, wo drei Prinzen auf dem Bahnhof standen. Die Kriegsführung ist wahrlich von dem Geiste der Hunnenpolitik befeht. Die zahlreichen Beispiele aus dem Viesien aus China, die in allen Zeitungen sind, beweisen das. Graf Waldersee ist nicht Weltmarschall, sondern Exekutionsmarschall. (Sehr gut links, Lachen rechts.) Was nun die Bedingungen betrifft, die den Chinesen aufzuerlegt werden sollen, so wird Graf Bülow selbst nicht den Frieden erwarten. Wir verlangen Bedingungen, welche dem chinesischen Reich seine Existenz weiterhin ermöglichen. Deshalb bekämpfen wir die Politik der Regierung im Namen des Rechts und der Menschlichkeit. (Beifalles Bravo bei den Sozialdemokraten.)

### Kriegsminister von Goltz:

Was die verfassungsrechtliche Beurteilung der offiziaten Kontingente anlangt, so bedürfte diese Formulation, wenn sie irgendwie fortbestehen sollten, selbstverständlich der gesetzlichen Regelung. An den Wirren in China mißt Herr Bebel den Grund der Schuld bei, es handelt sich aber doch um Verträge, die seitens der Chinesen gebrochen worden sind. Auch konnten wir die Mißhandlung deutscher Missionare und die Mordthat in Peking nicht ungehört lassen. Was dann die Briefe aus China betrifft, so werden die Verträge von Greuelthaten soweit dieselben wirklich verübt sind, bestraft werden. Das Herausziehen von Kaiserworten aus dem Zusammenhang ist sehr bedauerlich. Auch bei dem Wort von den Hunnen muß man doch den Zusammenhang der Gedanken nachgehen, wie auch die Weltgeschichte nur im ganzen zu betrachten ist. (Stürmische Heiterkeit.) Die Scherze des Herrn Bebel über den Grafen Waldersee finde ich recht unangebracht. Wir schulden ihm Dank für die bereitwillige Uebernahme seines schweren Amtes.

Hierauf verläßt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr. (Schluß 7 Uhr.)

## Magdeburger Angelegenheiten.

— Vom Reichsgericht verworfen wurde die Revision des Genossen Levy in Erfurt, der wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Abdruck eines Postillonswipes, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde. Genosse Haupt erhielt bekanntlich für dasselbe „Verbrechen“ sechs Monate Gefängnis. Er hat ebenfalls Revision eingelegt, deren Termin aber noch nicht festgesetzt ist. Es ist aber wohl anzunehmen, daß das Reichsgericht auch die „wahrscheinliche Majestätsbeleidigung“ in Magdeburg für zu Recht bestehend erklärt. Wer hätte auch wohl etwas anderes erwartet? —

Die Stichwahl für die dritte Wahlabteilung der Altstadt zwischen den Genossen Fabian und Meyer und den bürgerlichen Kandidaten Dupont und Bah ist für die zweite Woche des Dezembers in Aussicht genommen. —

Die Stadtverordnetenwahlen der ersten Abteilung in der Altstadt erfolgten am Montag in Richard's Restaurant. Von 233 Wahlberechtigten beteiligten sich 99, die sämtlich die bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Bernhard Lippert, Rentner Adolf Müller, Fabrikbesitzer Gottlob Nathusius, Kommerzienrat Gustav Schmidt und Kaufmann Heim. Strauß wiederwählten. Bankier Jaensch erhielt 97 Stimmen und bleibt demnach der Stadtverordnetenversammlung erhalten. —

Unparteiisch ist die hiesige bürgerliche Presse mit Ausnahme der Magdeburgischen Zeitung, deren Parteistandpunkt bekannt ist. Wie diese Presse ihre Unparteilichkeit wahrht, davon legt der Bericht über die erste Verhandlung des deutschen Reichstages erneut Zeugnis ab. Der Central-Anzeiger widmet der dreiviertelstündigen Rede Bülow's 126 Zeilen, während er die zweieinhalbstündigen Ausführungen unseres Genossen Bebel mit folgenden zwei Zeilen abthut:

Abg. Bebel (Soz.) erklärt, seine Partei lehne die Bewilligung der Indemnität ab.

Der General-Anzeiger macht sich die Sache noch bequemer. Er bringt ein Wolffisches Telegramm, in welchem Bülow's Rede mit 24 Zeilen erledigt wird und schreibt dann: Bei Schluß des Latz's dauerz

die Verhandlung fort. Der Schluss des Reichstages erfolgte um 7 Uhr abends, der General-Anzeiger aber ist ein Morgenblatt, welches um Mitternacht gedruckt wird. Aber seinen Lesern kann er es ja bieten.

Die hiesigen Inzeraten-Organen, die ihren redaktionellen Teil nur als eine zwar nicht zu umgehende, aber sehr lästige Belastung des Blattes empfinden, schätzen ihre Leser so ein, wie diese es verdienen. Wir haben deshalb gar keine Ursache, heute so oft Befragtes einfach zu wiederholen und darauf hinzuweisen, daß die „Unparteilichkeit“ ein Un Ding ist. Das sollen die Leser dieser Zeitungen wohl allmählich gelernt haben. Wohl aber möchten wir darauf hinweisen, daß sich in dieser geradezu gemeingefährlichen Art, wie hier die Leser durch die Verflüchtelung des Parlamentsberichts betrogen werden, eine Gefahr für unsere allgemeinen politischen Zustände birgt. Zudem man den Schönerederer Milow ausgiebig zu Worte kommen läßt, dagegen verschweigt, was der Vertreter des arbeitenden Volks, der zugleich im Namen der stärksten Partei Deutschlands redet, hierauf zu antworten hat, verhilft man, daß die Wahrheit über das Chinaschändener wenigstens durch den Parlamentsbericht in das Volk dringt. Die Leser dieser Zeitungen werden betrogen, die nötige Aufklärung wird ihnen vorenthalten, ihr Urteil getrübt. Je größer die Leserschaft dieser Organe der Fälschungen ist, desto mehr muß auch die öffentliche Meinung gefälscht und forumpiert werden. Aus diesen allgemeinen Rücksichten sollten daher alle Arbeiter, alle Gegner der Chinaspolitik, alle Freunde wahrer Volksbildung und Aufklärung diesem gemeingefährlichen Unfug der bürgerlichen Zeitungen das Handwerk legen, indem sie an der Hand solcher Vorkommnisse wie die geschickten, die Leser von der direkten Schädigung der Allgemeininteressen, welche die Unterstützung eines solchen Blattes bedingt, überzeugen.

— Eine Versammlung der Zeitungsverleger Mitteldeutschlands fand am Sonntag in Magdeburg statt. Die Versammlung verhandelte über die hohen Papierpreise, die Erhöhung der Holzprovision und die Verteuerung sämtlicher Rohmaterialien, sowie den Druck der Annoncenbureau auf die kleinen Verleger in eingehender Weise. Lebhaftes Interesse erregte nach dem Bericht der Magdeburger Zeitung die Darlegungen des Direktors Lehmann, des Leiters der vom Verein deutscher Zeitungsverleger begründeten Papier-einkaufsstelle in Berlin, über die Entwicklung der Verhältnisse des deutschen Papiermarktes, über die bisherige Tätigkeit und die zukünftigen Aufgaben der Einkaufsstelle. Herr L., der ein weiteres Steigen der Papierpreise bei Eintritt des Frostes voraussagte und ein mögliches Fallen für Frühjahr als wahrscheinlich hinstellte, erklärte, daß der Macht des Papierfabrikanten-Syndikats zunächst nur durch ausschließliche Benutzung der Einkaufsstelle seitens der Verleger, dann aber auch durch den projektierten Bau eigener Papierfabriken, wofür bereits 3 1/2 Millionen Mark gezehnet seien, wirksam begegnet werden könne. Die Versammlung faßte nach eingehender Erörterung dieses Gegenstandes einstimmig eine Resolution, wonach die Einkaufsstelle die Unterstützung jenseits der Verleger im weitesten Umfang verdient und man mit vertrauensvoller Geduld der Entwicklung der Einkaufsstelle als Beraterin bei Einkäufen entgegenzusehen möge. Herr Dr. Faber-Magdeburg richtete an die mitteldeutschen Verleger einen lebhaften Appell zum Zusammenschluß, um so die materiellen Verhältnisse der kleinen und mittleren Verleger und gleichzeitig auch die idealen Interessen ihrer Zeitungs-Unternehmungen, eines hervorragenden, leider von mancher Seite nicht genugsam gewürdigten Faktors im Kulturleben des deutschen Volkes, nachvoll zu fördern. Wie es heißt, soll dieser Appell vielfach angenommen worden sein.

— Wie Klammern gemacht wird. Schon oft ist das Verhältnis der Klammern zur Presse und die Art und Weise, wie im redaktionellen Teile der Zeitungen für oft recht minderwertige Fabrikate die Klammerntrammel gerührt wird, Gegenstand der Kritik gewesen. Erst vor einigen Tagen konnten wir mitteilen, daß eine Klammernfirma sich an einen Schriftsteller wandte mit dem Ersuchen, gegen gute Bezahlung Artikel gegen die Schädlichkeit des Saccharins in die ihm zur Verfügung stehenden Zeitungen zu lancieren, und heute können wir schon wieder einen ähnlichen Beitrag liefern, der von einer ebenso großen Anner-fermenten Zeugnis ablegt, wie das Angebot des Klammern-machers für Jeder. Von Herrn Paul Hülfenberg, Berlin O 34, Warshauerstraße 74, werden uns eine Anzahl Prospektie zugestellt, die wir im redaktionellen Teil unserer Zeitung zum Abdruck bringen wollen. Selbstverständlich nicht uninteressant. Herr Hülfenberg meint sehr richtig, er weiß, daß nur für längere Zeit solche „unparteiliche“ Artikel wissenschaftlicher Charakter in redaktionellen Teile der Zeitung Aufnahme finden und bietet uns daher für die Aufnahme eines Artikels über die Wirkung des Saccharins, der nur 134 Zeilen Zeitschrift unfaßt, die folgende Summe von drei Mark, ein zweiter Artikel über das selbe Thema, der aber nur 40 Zeilen unfaßt, soll mit einer Mark dotiert werden. Derselbe Summe bietet uns Herr Hülfenberg für einen vierköpfigen Artikel mit dem geschmackvollen Titel: Der rote Löwe von 31 Zeilen und einen Artikel, in welchem ein ziemlich fragwürdiger Versuch gemacht wird, die Tuberkulose anzupflanzen wird, von 32 Zeilen. Herr Hülfenberg, der uns diese glänzende Angebots macht, ist aber nicht zufrieden mit der bloßen Aufnahme seiner Klammernartikel, er macht uns noch Vorwürfe, wenn diese Artikel publiziert werden müssen, nämlich nur im lokalen Teil oder unter vermischten Nachrichten. Wenn sie an anderer Stelle abgedruckt werden, wird nichts bezahlt. Man sieht, Herr Hülfenberg ist nicht klüger als der Herr. Sei uns hat sein Angebot allerdings keine Aussicht auf Erfüllung, aber wie viele General-Anzeiger wird es geben, welche die gebotene Gehörigkeit wahr nehmen und ihren Lesern die Klammernartikel des Herrn Hülfenberg vorlegen.

— Die Berichtigte Berichtigung. Mit der Berichtigung der Herren Raßbach und Fölsche in Nr. 263 unserer Zeitung über die Vorgänge bei der Stadtverordnetenwahl in Sodenburg beschäftigt sich eine längere Zuschrift, die uns von beteiligter Seite zugeht und den Sachverhalt folgendermaßen schildert: Beim Beginn der Wahlhandlung fragte Genosse Loos beim Wahlvorsteher an, ob es ihm erlaubt sei, in der Nähe des Wahlzuges Platz zu nehmen. Dieses wurde nicht gestattet, dagegen die beiden zur Beachtung der Wahlhandlung erschienenen Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß an anderen Ende des Saales zwei Stühle standen, die sie benutzen könnten. Da unsere Genossen von diesem Platte aus jedoch nicht die Fällung der abgegebenen Stimmen vornehmen konnten, verzichteten sie auf diese Plätze und wählten stehend der Wahlhandlung bei. Gegen Mittag konnte Genosse Loos, der sich schon in vorgerücktem Alter befindet, das Stehen nicht mehr aushalten und ersuchte nun den Wahlvorsteher nach einmal um die Erlaubnis, in der Nähe des Stens Platz nehmen zu dürfen. Das wurde ihm denn auch gestattet. Die übrigen Genossen verzichteten auf eine nachträgliche Anfrage und wählten der Wahlhandlung stehend bei. Herr Raßbach erschien erst nachmittags. Er konnte also von dem Vorgange am Vormittag nichts wissen, ließ es aber ruhig geschehen, da

unsere Genossen standen. Eine Anfrage an den Wahlvorsteher war allerdings in seiner Gegenwart nicht ergangen.

— Das unvorsichtige Auge mit Schutz-waffen hat wieder ein neues Opfer gefordert. Der Maurer Gustav Vöhr aus Groß-Otterleben arbeitete bei dem Maurermeister Bernhardt in Buckau. Montag nachmittags spielte der Mäuser des Maurermeisters V. mit einem Leichnam, er zielte auf den Vöhr ohne eine Ahnung zu haben, daß das selbe geladen war, drückte ab und die Kugel drang dem Vöhr unten in die Brust ein. Durch die Sanitätswache Buckau wurde der Verletzte, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, nach dem Sodenburger Krankenhaus gebracht.

— Vom Ertrinken gerettet. Am Montag nachmittags gegen 4 Uhr vergnügten sich mehrere Knaben mit Raufschiffen in der Sülzeverbreiterung in Buckau. Hierbei fiel ein ca. 7-jähriger Junge über Bord und verschwand vor den Augen seiner erschreckt davonschreitenden Kameraden. Ein dort beschäftigter Arbeiter sprang hinzu und holte den Jungen wieder heraus. Nach einigen Bemühungen gelang es, den schon bewußtlos gewordenen so weit heranzutreiben, daß er seiner elterlichen Wohnung zugeführt werden konnte.

— Verschwunden ist seit Freitag abend der Bau-Unternehmer Merken aus der Peter Paulstraße. Derselbe hatte sich angeblich zu geschäftlichen Zwecken entfernt, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. In einem im Briefkasten aufgefundenen Briefe nimmt er Abschied von seiner Familie. Man vermutet, daß K. Selbstmord verübt hat.

— Das Opfer eines Messerhiebens ist der Vorarbeiter Wilhelm Köhler aus Buckau geworden. Derselbe ist in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag von einer ihm unbekanntem Person in der Sodenburgerstraße überfallen worden. Hierbei hat der Unbekannte dem K. ein Messer in die linke Seite gestochen. Bei seiner Aufnahme im Sodenburger Krankenhaus wurde eine schwere Verletzung der Lunge festgestellt. Der Name des Messerhiebenden konnte noch nicht ermittelt werden.

— Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kollwagen und einem Motorwagen der Straßenbahn fand am Montag nachmittags kurz nach Schluß um 4 1/2 Uhr an der Ecke der Dorotheen- und Schönebeckstraße statt. Beim Anfahren der Pferde vor einen Kollwagen, der dem Gummiwarenfabrikanten Schmidt, Hallestraße, gehörte, gingen die Pferde plötzlich durch. Die noch jungen Tiere rasten die Hallestraße entlang, durch die Coquit- und Dorotheenstraße und mit einem furchtbaren Anprall gegen einen dort stehenden Straßenbahnwagen. Der letztere wurde hierbei aus den Schienen gehoben und kam beim Umkippen gegen das gegenüberstehende Haus zu liegen. Während das Handpferd einen Weinbruch erlitt, kam das Sattelpferd mit einigen Kontusionen am Kopfe davon. Wie stark der Anprall war, geht auch daraus hervor, daß aus dem Fußsteig der Schönebeckstraße ein großes Stück herausgerissen ist. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß trotz der starken Frequenz, die um die genannte Zeit in den drei Straßen herrscht, kein weiteres Unglück angerichtet wurde.

— Ein Wasserrohrbruch entstand Montag abend nach 7 Uhr in der Kiefernstraße. Ein Junge der Feuerwehr pumpt aus der Mellein der Gänge 6 und 7, in welchen das Wasser so hoch stand, daß man eine Gondelpartei unternehmen konnte, dasselbe heraus.

— Stadttheater. In dem morgen (Dinstag) bei aufgehobenem Abonnement zu kleinen Preisen zur Aufführung kommenden „Geistlichen Knecht“ werden außer zwei geistlichen Liedern, gesungen von Karl Dossow, von Karl Götsch und Frau Stammer, Arten aus den Dramen „Die Schwärmer“ und „Der Messias“ gelesen werden. Von den Herren Meines und Knapp wird das Quartett „Judith Macabéus“ und von Herrn Oberstortler eine Arie aus dem Oratorium „Paulus“ zum Vortage gebracht werden. Außer dem großen „Halle-lujah“ aus „Messias“ wird, wie schon angezeigt, das große Oratorium „Joseph und seine Brüder“ unter Mitwirkung des Solos, Chors und Orchesterpersonals ausgeführt werden. Das am Donnerstag beginnende Gastspiel des königl. Kammerjägers Heinrich Knieke wird zu erhöhten Preisen stattfinden.

— Museumsvorträge. In seinem dritten Vortrage behandelte Herr Direktor Dr. Volbehr die Wandlungen in der künstlerischen Darstellung des Kindes vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Das Kind ist seitens der Kunst bisher noch nicht Gegenstand eingehender Studien in der Kunst- und Kulturgeschichte gewesen, wie z. B. die Frau. Wie sehr dieses zu bedauern ist, zeigen die geistvollen Ausführungen des Vortragenden, der in der knappen Stunde, die ihm zur Verfügung stand, den Zuhörern meisterhaft vor Augen führte, wie sich allmählich die Darstellung des Kindes in der darstellenden Kunst geändert hat. Das Mittelalter kannte keine Kinder, nur kleine Menschen, denen nichts kindliches anhaftet. In der Renaissance macht sich schon das Studium der Natur auch in den Kindergehaltnen bemerkbar, aber noch sind es nur Christuskinder und Engel, welche dargestellt werden. Mäntel ist der erste der hiermit sucht. Seine Knaben mit Weintrauben sind echte rechte Kinder, wie wir sie in Wahrheit schauen, ohne jede Schönfärberei. Die Niederländer führen im 17. Jahrhundert diese Richtung weiter. Tonies und Ostade benutzen bei ihren Motiven oft Kinder, die in ihrer derben Manier bei allen möglichen Veranlassungen, beim Essen usw. dargestellt werden. Das 18. Jahrhundert ist welkenfächer wie das vorhergehende. Die derbe Natürlichkeit der Niederländer hat keinen Raum in ihm. Man sieht zwar Feste, sogar sehr viele Feste, aber nicht um in Lust und Fröhlichkeit die Gegenwart zu genießen, sondern um dieser zu entrinnen. Kinder haben hieran keinen Anteil. Sie verschwinden daher wieder aus der Kunst und werden nur als Engel, Putten und Amoretten dargestellt. Die Revolution hat zwar der Kunst sehr viel geschadet, seine Ansicht des Herrn Meierstein, der wir nicht beipflichten vermögen. D. Red.) da sie das Bedürfnis nach Kunst für das Haus und die Familie auf Jahrzehnte hinaus ganz vernichtete, aber in ihrem Zeitraume kommt doch die Kinderdarstellung wieder, wenn auch nur sehr beschränkt, zu Ehren. In unserem Jahrhundert war es zuerst Richter, welcher die Bedeutung des Kindes für die Kunst genügend würdigte. Aber seine Kinder sind nur Mäntelchen, so brav und lieb, so wohlgezogen, daß man ihnen gar keine Unruhen zutrauen kann. Gaudier verwendet die Kinder auf seinem Empfang eines Jünglings in würkungsvoller Weise, indem er die Kinderjahre in den Vordergrund rückt. Knaus stellt eine fröhliche Kindercharakter des 19. Jahrhunderts in der Form des 18. Jahrhunderts und bevölkert die Gärten des ancien regimes mit lustigen, lachenden, fröhlichen Kindern, die bei ihrem Schmaus auch gar nicht mehr so artig sind wie die Kinder Richters. Auf Knaus folgt Thoma, dessen prägelnde Knaben wirkliche, wilde, unabhängige Jungen sind, wie wir sie in Wahrheit alle Tage beobachten können. Nimmehr hat der Naturalismus das Feld erobert, der beim einen Künstler zugleich mit wahren Idealismus gepaart ist. Feuerbach, Bodin, Thoma, Liebermann, die so manche entzückende Kindergehaltnen geschaffen haben, lehren uns dieses. — Der Vortrag war gut besucht und durch eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder unterstützt. Das Publikum folgte mit sichtbarem Interesse den klaren und gehaltreichen Ausführungen des Herrn Dr. Volbehr und dankte ihm durch reichen Beifall. Der nächste Vortrag findet am Montag, den 26. November, statt und wird das Thema behandeln: „Was uns die Selbstportraits der Künstler erzählen.“

## Provinz und Umgegend.

Burg. Trotdem uns nur noch sechs Tage von den Stadtverordnetenwahlen trennen, haben die bürgerlichen Parteien noch kein Lebenszeichen über ihre Stellung zu den Wahlen öffentlich von sich gegeben. Es wäre freilich völlig verfehlt, daraus den Schluss zu ziehen als wäre seitens der Herren nun noch gar nichts geschehen. Hinter den Coulissen ist sicher schon kräftig und nachhaltig vorgearbeitet, so daß eine eventuelle Versammlung, in der die bürgerlichen Kandidaten zur dritten Klasse proklamiert werden, als Abschluss dieser geheimen Wahlarbeit zu betrachten wäre. Die Arbeiter haben alle Ursache auf der Hut zu sein und sich durch diese Stille über den bürgerlichen Wassen nicht eintulsen zu lassen. Wir wissen von den letzten Wahlen her, daß die Freistimmigen noch über einen ganz erheblichen Heerbaum verfügten, und daß unseinerseits alles anboten werden muß, um diese verknöcherte Speisergarde über den Haufen zu rennen. Demnach den Wuttag deshalb noch zu intensiver Agitation, dann wird und muß uns in den Tagen des 26., 27. und 28. November der Sieg zu fallen. Unsere Kandidaten sind:

Tischler Friedrich Drechsler,

Tischler Willy Bih,

Tischler Otto Gier,

Handschuhmacher Wilhelm Niepelt.

Wäke (Straß 200a). Der hiesige Ortsvorsteher verübt Selbstmord durch Aufschneiden der P. Sader. Der Mann hatte ein Knecht ausgesetzt, in dem er beschimpfte, daß in Wäke kein Seuch herische, und dann seine eigenen Kniege verkauft. Da das Knecht die Wahrheit erntsch, so fürchtete er mit dem Veracht in Kollpo zu kommen.

Halle. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß das Volksblatt für Halle wegen eines Artikels über die Chinas-Ordnung beschlagnahmt worden sei. Die Beschlagnahme ist nunmehr wieder aufgehoben worden. In dem Beschluß, der die Aufhebung der Beschlagnahme ankündigt, heißt es: „Die am 15. d. M. erfolgte vorläufige Beschlagnahme der Nr. 267 des Volksblattes wird aufgehoben, da der in dieser Nummer enthaltene Artikel „Wahrzeichen der Schwach“ zwar eine Verleumdung der in China kämpfenden deutschen Truppen enthält, nicht aber den Charakter der Majestätsbeleidigung erkennen läßt.“ Die Hallenser erkennen sich eines neuen Prellratsanwalts, der mit der Beschlagnahme eine Taktenprobe ablegen wollte, die sich nun als Mißgriff herausgestellt hat.

## Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokraten und Polizeistunde. Auf ein Gesuch um Verlängerung der Polizeistunde ging der Zuhaberin eines Lokals in Preuzlan folgender lehrreiche Bescheid zu:

Polizei-Verwaltung  
3. Nr. 5355.  
Preuzlan, 18. Oktober 1890.  
Auf Ihr Gesuch vom 15. d. M. an dem wir Ihnen, daß es abgelehnt wird, Ihnen die Polizeistunde-Verlängerung zu gewähren. Wie Sie richtig bemerken, ist die Ausübung erfolgt, weil Sie Ihr Lokal der sozialdemokratischen Partei zu Vereins-Sitzungen und öffentlichen Versammlungen und damit zur Agitation für deren als staatsunpützliche geltende Bestrebungen herangezogen haben.

Für den „Kaisergarten“ eine ähnliche Beschränkung eintraten zu lassen, hat bisher ein Anlaß noch nicht vorgelegen. Es geht doch nichts über die Unparteilichkeit der Polizei!

Zu Mitgliedern des internationalen Sekretariats in Brüssel ernannt Italien Enrico Ferri und Turati.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Maurerstreit in Halle dauert unverändert fort. Die Zahl der Streikenden hat sich jetzt auf weit über 600 vermehrt. Zwei Zimmermeister, Hänge und Kramer und Direktor Frank, Inhaber einer größeren im Bau begriffenen Fabrik, eruchten das Streikkomitee zur Herabgabe von Mauern zur Fertigstellung von sogenannten Notarbeiten. Herr Direktor Frank will sogar die Leitung seines Baues in die Hände eines vom Streikkomitee zu stellenden Unternehmers legen, aber die Maurer sind mit Recht mißtrauisch, da Herr Frank dem Streikkomitee erklärt hat, er habe sich mit den Maurermeistern, welche die Arbeit infolge des Streiks liegen lassen, auf gütlichem Wege geeinigt. Hinter den sogenannten Notarbeiten vermutet man natürlich Machinationen der Zimung und es wurde deshalb beschloffen, kein Unternehmer, der Bauten der Zimung weiterführt, bekommt unter den jetzigen Verhältnissen streikende Maurer.

Der Streit in der Anhaltischen Holzindustrie N. O. dauert unverändert fort. Verhandlungen sind nicht angeschlossen worden, da die Direktion sich weigert zu verhandeln. Die Fabrik wird polizeilich überwacht. Einem vor Ausbruch des Streiks erkrankten Tischler wurde von der Direktion, als er seine Ansprüche an die in der Fabrik bestehende Krankenunterstützungskasse geltend machte, mitgeteilt, daß er seiner Unterstützung verlustig ginge, falls er nach seiner Genesung sich den Streikenden anschließen würde. Die von der Kommission der Streikenden ausgestellte Anweisung zur Erhebung seiner Unterstützung wurde ihm vor seinen Augen zerrissen und erklärt, die ganze Streikgesellschaft sei Lust für die Direktion. Mit dem jetzt in der Fabrik beschäftigten unaclemten Arbeitern wird es der Direktion unmöglich sein, den Betrieb auf längere Zeit aufrecht zu erhalten. Da das Lager so ziemlich geräumt ist, hoffen die Streikenden, welche einmütig zusammenstehen, daß der Streit nicht mehr von langer Dauer sein kann.

Bestrafte Streikposten. In Harburg wurde der Metallarbeiter Meyer vom Schöffengericht zu 25 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er durch Streikpostenleuten öffentliches Vergernis erregt haben soll. — In einer ähnlichen Sache verhandelte die Strafkammer in Halle gegen den Schlosser Brähdorf: die Strafe lautete hier wegen Verübung groben Unfugs auf 10 Mk. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission mit ansehlich des starken Bezugs von ausländischen Arbeitern

(Schechen für die Schneiderei, Italienern für die Bildhauerei und das Maurergewerbe, Schweden und Dänen für verschiedene Gewerbe) Versammlungen für die Zugewanderten abhalten und in diesen, sowie durch Flugblätter zum Anschluss an die Gewerkschaften agitieren.

### Kleine Chronik.

#### Mord und Selbstmord.

Der Marktthaler Hengschel in Dresden hat in seiner Wohnung erst seine Frau getödtet, indem er ihr die Kehle durchschnitt, worauf er an sich Selbstmord beging. Das Motiv der That soll in Eifersucht zu suchen sein. —

#### Ernst Eckstein f.

Sonntag ist Dr. Ernst Eckstein, ein bekannter Schriftsteller, in Dresden gestorben. Er wurde zuerst bekannt als Verfasser humoristischer Schriften, von denen die Schülerhumoreske „Der Besuch im Karzer“ gegen hundert Auflagen erlebte. Später gewann er als Verfasser geschichtlicher Romane (Prusias usw.) einen großen Leserkreis und veröffentlichte auch Romane aus dem Leben der Gegenwart. Er war am 6. Februar 1845 in Gießen geboren und lebte seit 1885 in Dresden. —

#### Der Sohn Böcklins.

Der Justizdirektor von Baireuth hat die Verfügung der Staatsanwaltschaft, das Strafverfahren gegen den Maler Hans Böcklin wegen seiner Unzurechnungsfähigkeit einzustellen, nicht genehmigt, sondern verlangt, daß Böcklin, der am 19. Juli seine Geliebte erschossen wollte wegen Totschlagsversuchs vor das Schwurgericht gestellt wird. —

#### Nichter Lynch.

Nach einer Meldung der Central News aus New-York ist in Colorado ein junger Neger an einem Pfahle verbrannt worden. Eine große Volksmenge wohnte dem Lynchverfahren bei und benahm sich sehr ordentlich. Eine Anzahl Reporter und Telegraphisten mit Morse-Instrumenten waren zur Stelle, die den ganzen Vorgang verfolgte und jede Einzelheit beschrieb und telegraphirte. —

### Großfeuer.

Durch eine tiefsige Feuersbrunst sind in Canton nach einer Hongkonger „Deuter“-Meldung vom Sonnabend 200 bis 300 Häuser zerstört worden. —

### Italienisches.

Auf der Straße von Florenz nach Greve Panzano wurde die Post von fünf maskierten Banditen überfallen, die sämtliche Reisenden, reiche Florentiner Geschäftsleute, ausplünderten. Die Räuber ergriffen mit einer Beute von 8000 Lire in Geld und Wertpapieren die Flucht. —

### Bergiftet.

Zu dem städtischen Marien-Hospital zu Petersburg erkrankten plötzlich unter Anzeichen von Vergiftung 35 bairische Schwelmer nach dem Genuss von Wurst, die sie sich zum Abendessen aus einem der ersten Räucherwaren-Geschäfte holen ließen. Drei sind bereits gestorben, acht schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist im Gange. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine Verbandsversammlung der Holzarbeiter tagte am Sonnabend, den 17. November, im Bürgerhaus, Stephansbrücke, um die Statuten des Gewerkschaftsartikels zu beraten. An Stelle des Koll. Gorgas, der sein Amt als Delegierter zum Gewerkschaftsartikel niedergelegt hatte, war Koll. Peters beauftragt, an den Sitzungen des Kartells teilzunehmen. Letzterer verlas die Statuten und gab die dazu notwendigen Erläuterungen. Nach kurzer Kritik wurden die Statuten des Kartells einstimmig angenommen. Zu Delegierten zum Kartell wurden die Koll. Ernst und Franz gewählt. Ein Delegierter zur Konferenz wurden 6 Mark Diäten und die Fahrt 3. Wagenklasse bewilligt. Von einigen Kollegen wurde bekannt gegeben, daß der Tischlermeister Müller, Marktschreiber, nicht tarifarisch bezahlen wollte weil Tischlermeister Winkler, Wilhelmstadt, den Tarif ebenfalls nicht anerkennt. Das letztere wurde von zwei beehängigten Kollegen bekräftigt. Die Beilegung eines Briefes, den Koll. Gorgas an die Verwaltung gerichtet hatte, gab zu scharfen Auseinandersetzungen Veranlassung. Da Koll. Gorgas sich bei dieser Angelegenheit der parlamentarischen Debatte nicht fügen wollte, sah sich der Vorsitzende gezwungen, die Versammlung zu schließen. —

Am Sonnabend, den 17. November, abends 8 Uhr, tagte im Lokal zum deutschen Hof in der Zandenburg eine öffentliche Versammlung der Arbeiter von der G. C. Gesellschaftsaffilierte.

Dieselbe war gut besucht. Das einleitende Referat über „Die wirtschaftliche Lage des Fabrikarbeiters“ hielt Bornemann. Redner schilderte in ausführlicher Weise die traurigen Verhältnisse in genannter Fabrik. Der dort gezahlte Lohn von 2 Mark bis 2,50 Mark stehe in keinem Verhältnis zu den hohen Lebensmitteln-, Kohlen- und Wohnungspreisen. Im Accord werden 3 Mark bis 3,50 Mark verdient, das sei aber kein Arbeiter, das sei nur noch ein Heiden. Redner beleuchtete die Stillschließungsverhältnisse auf den Raderfabriken, welche der Gewerbeinspektion noch ein dankbares Feld für ihre Thätigkeit bieten dürften. Als das beste Mittel, um diese Uebelstände aus der Welt zu schaffen, empfahl der Referent den Beitritt zur Organisation. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Die Ausführungen des Redners wurden von einigen Anwesenden noch ergänzt. In einer Pause ließen sich 12 Mann als Mitglieder aufnehmen. Damit die Kollegen vor Demütigungen sicher sind, sollen Mitteilungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Fabriken beim Vorstand des Verbandes eingereicht werden. Mit einem nachmaligen kräftigen Hinweis auf die Mitarbeit in der Organisation, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die gerechte Sache der Arbeiter geschlossen. —

### Mittwoch, 21. November:

Rathgeberverein Neustadt. Frauenvortrag. Siehe Annonce. Allgem. Kranken-Sterbefasse der Metallarbeiter, Filiale Wudau. Annahme der Beiträge von 11-12 Uhr vormittags.

### Stadt-Theater.

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß das bei aufgehobenem Abonnement und kleinen Preisen zur Ausföhrung kommende „Geistliche Konzerte“ ausnahmsweise bereits um 6 Uhr beginnt. Unsere Musikfreunde dürfte es interessieren, daß die nach Aufföhrungen des Königl. Hoftheaters in München gemachten Originalaufnahmen unseres Gaires Heinrich Knote als „Lohengrin“, „Siegfried“ usw. in den Musikalienhandlungen von Sembrichshofen und Klop Nachfolger aufgestellt sind. Bekanntlich beginnt Heinrich Knote morgen, Donnerstag, in seiner besten Partie als „Lohengrin“ sein nur dreimaliges Gastspiel. An den Abenden zu Meißners vaterländischem Schauspiel „Der Prinz von Somburg“, welches neu inszeniert und in völlig neuer Ausstattung am nächsten Sonntag zur Aufföhrung kommen soll, wird bereits seit Wochen in den Werkstätten des Stadttheaters unter Leitung des Kapellmeisters Vöhlmann ausgearbeitet. —

# Arbeiter!

kauft im **Bazar Magdeburg**  
 Jacobs- und Petersstraßen-Ecke. 6136  
 Buchau, Thiemstraße. Wilhelmstadt, Annastraße.  
 Mitglieder von sämtlichen Konsumvereinen erhalten Rabatt.

**Achtung!**

Wirklich reell und gut sind meine

## Uhren, Gold-, Silber-

und

## Optische u. Bronze-Waren.

Schönste Auswahl

**Trauringe — Siegelringe.**

# A. Scholz

3150

Neue Neustadt, Breiteweg 15.

schon von 20 Mark an.

**Auf Kredit!**

## Winter- Paletots

## Gabelocks Toppens Anzüge

für Herren  
und  
Knaben.  
Damen-Mäntel  
Jackets und Kragen.

**Auf Abzahlung**  
bei constanter Zahlungsbedingung.

# A. Becker

Magdeburg, Breiteweg 31, 1 Treppe  
gegenüber der Ulrichstr.

**Auf Kredit!**

# 75 Pfg.

nur kostet von heute ab  
ein

## Bürgerliches Gesetzbuch

in der  
Buchhandlung Volksstimme.

Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüßten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut

## Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

**Man verlange es überall!**

Feste Preise.  
**Großer Absatz.**  
**Kleiner Nutzen.**

Silberne Herrenuhren, 800 gestemp., 10, 12, 15 M.  
 Silberne Herrenuhren, gebraucht, 4,50, 5, 7 M.  
 Silberne Damenuhren, 800 gest., 10, 12 M.  
 Goldene Damenuhren 15, 17, 20, 25 M.  
 Regulatoren mit Schlagwerk, 1 Meter lang, 16, 18, 20 M.  
 Hängeuhren 20, 22 M.  
 Wederuhren 2,50, 3, 5 M.  
 Lange Damen- u. Herren-Ketten, Broschen, Ohringe, Ringe zu staunend billigen Preisen.

## Hutfabrik von Fritz Klein

empfiehlt sein großes Lager in 3195

### Fitz-, Seiden- und Mechanikhüten

Wintermützen für Herren und Knaben, Wahn-, Schüler-, Prinz Heinrich- und Arbeitsmützen und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 3194

**Annastraße 1, Ecke Große Diesdorferstraße.**

## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Größtes Geschäft dieser Art am Platz!  
Größte Auswahl! — Billigste Preise!

## Möbelfabrik v. W. Schottstedt

Hauptgeschäft: Große Mühlstraße 19, nahe am Breiteweg.  
2. Geschäft: Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 29, nahe der Annastraße.

3123 Teilzahlung gestattet.

## Juwelen, Gold- und Silberwaren

sowie Herren- und Damen-Uhren

kauft man bis 25 Prozent gegen frühere Preise billiger im

# Total-Ausverkauf

von

## Otto Behrens Nachf. Joh. Alb. Hartung

Alte Markt No. 17. 2970

## Goldene Trauringe

unter Garantie, von 8 M. an.

Taschenuhr, Feder oder Reiningen 75 Pf.  
 Gläser oder Kapsel 25 Pf.

Für jede Reparatur oder gefauste Uhr 3 Jahre Garantie.  
Umtausch gestattet.

## Baendel

3211  
Jacobsstraße Nr. 40.  
G. n. n. Nähmasch. f. 20 Mk.  
zu verkaufen Baudstr. 7, 1 Fr. v.

Breiteweg 119 **Neustadt** Breiteweg 119

Schmachthaus

# großes Roggenbrot

4 Pfund ausgebacken 35 Pfg. bei 3161

## V. Warzonski.

**Pariser Welt-Ausstellung 1900.**

Von der Internationalen Jury wurde den

Original **SINGER** Maschinen

**GRAND PRIX**

der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Magdeburg, Breiteweg 189/190.

3212 Durch **Engros-Einkäufe** veräußert zu den denkbar billigsten Preisen

**Möbel**

nachbaum und stiefene, echte und imitierte.

Kleiderschränke	22, 30-65 Mt
Wettikows	35-75 "
Weilerschränke	20-30 "
Weilerspiegel	8-24 "
Stegliche	10-28 "
Stilliche	10-12 "
Ausziehtische	22-35 "

**150** Bettstellen und Matratzen für nur 18, 24, 30, 35 bis 45 Mk.

Kleiderschränke	22-35 Mt
Wettikows	18-24 "
Kleiderschne	8-12 "
Wettikows	3-4 "
Wettikows	5-7 "

**Eigene Fabrikation von Polster-Möbel!**

Brocat-Diwans in allen Farben	von 28-48 Mt
Plüsch-Diwans	von 48-60 "
Moquet-Diwans	von 55-68 "
Taschen-Diwans	von 60-90 "

Streng reelle Verlehnung. Langjährige Garantie.

**En gros! En detail!**  
**Julius Rosenberg**  
8 Natharinenstraße 8

- \* Fahrstuhl, gut erhalten, billig zu verkaufen Quaistraße 19, S. 1. 2 Z.
- \* E. f. neuer Kinderstuhl u. e. 2 Räder Kinder-Fahrrad, s. bez. Schönebeckerstr. 100, S. r. I.
- \* Tapezierer-Arbeiten werd. dauerh. angef. bei M. Unverzagt, Kunstl. Leopoldstr. 13.

**Birkene Wirtschaft**  
Kleiderschrank (2 Hdr.) 42 Mt., Westkoff 42 Mt., Sofa (Divan) 42 Mt., Sofa (Stuhl) 12 Mt., Rohrstühle 3.50 Mt., Kleiderschrank 18 Mt., 2 Bettstellen mit Matratzen und 2 sehr gute Betten à 26 und 32 Mt. und noch viele andere Möbel, alles spottbillig, zu verkaufen. Steinstr. 9/10, v. 1 Z.

**Pflaumenmus**  
vorzüglich im Geschmack, liefert das Pfund zu 15 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfd.  
**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik mit elektrischem Betrieb  
Leipzigstraße 13/14.  
Fernsprecher 3729.

**Brot! Brot!**  
Das größte Brot von Otterleben gibt es 1208  
**Mittagsstrasse No. 1.**

Zwei Pferde zu verkaufen (1 Ackerpferd und 1 für Fleischer passend) 3206 Fernerleben, Schönebeckerstr. 41.

\* 1 jähr. Ziegenhammel, weiß, Schweiz. Art, augl. m. Gesch. z. bez. K. Koch, Wendenort.

**Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims**  
Breiteweg 82, 1 Treppe.

Mittwoch: Hasergrühsuppe, Spinat, Beefsteak und Bratkartoffeln.  
Donnerstag: Braune Brühhsuppe, eingelegte Schweinebraten und Kartoffelsalat.  
Freitag: Kirchsuppe, Leber und Kartoffelbrot.  
Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Kapernsauc.

**Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen**  
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenped.  
Freitag: Schmorhohl mit Salzkartoffeln u. Schweinefleisch.  
Sonntag: Graupensuppe m. Hammelfleisch

**Friedrichslust.**  
Heute:  
**Großes Preisfesten**  
bei gut geheizter Bahn.  
Anfang 3 Uhr.  
Ergebenst ladet ein 3007  
**Fr. Krüger.**

\* Waschfrau gesucht Westerbüsen, Feldstraße 10, 1 Z.

\* Friseur empfiehlt sich in und außer dem Hause A. Panis, Gr. Döbberstraße 35, II.

\* Glaser-Vertrag sucht  
**Aug. Wickmann**, Tischlerstr. 15.  
Frei. Logis f. 2 Hrn Kl. Klosterstr. 15, III.

\* 2 junge Leute sind. anst. Logis mit oder ohne Kost. Heiligegeiststr. 33, im Laden.

\* Zwei anst. junge Leute finden anständiges Logis bei Lud. Friedensstraße 8.

\* Frä. mögl. Zimmer sofort oder später billig zu vermieten Schmidtstr. 8, v. 1 Z. v.

**Radier-Gummi**  
sowie feinsten Zeichen Gummi empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Jakobsstraße 49.

Anscheinend **unheilbare Krankheit** werden mit anerkannt bestem Erfolg behandelt durch

**Visser**, homöopathischer Pr.  
Magdeburg, Jakobsstr. 3  
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Sonntag keine Sprechstunden.

**Zahnschmerz** hohler Zahn  
sofort „Kropp's Zahnwatte“ (Carvacrolwatte) à Pl. 50 Pfg.  
nur echt Dr. Otto Krauss, Gust. Hub.  
Jakobstr. 16, A. Haguber Nacht., Buck.  
Schönbeckerstr. 103, Alb Thiene.  
Buckau, Grusonstr. 6, Walter Grabe, B.

**Kaiser-Panorama**  
Zentrale Berlin-Passage  
Magdeburg, Br. Weg 134  
3135  
altes Stadttheater.  
Webstuet von morgens 9 bis abends 10 U

**Eine Reise von Helgoland n. Norwege**  
\* Jung. anst. Mädchen kann mit einwoh. Altes Fischerufer 44, pt. I., Gg. Bahnhofs

**Zollstäbe**  
fast unzerbrechlich  
Stück nur 9 Pfennig  
**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- u. Peterstr. Ecke  
Zentralen: Buckau, Thienestr. 1  
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 21. November (Dunsttag) Kleine Preise.

**Großes Geistliches Konzert**  
1. Teil: Arten und geistliche Lieder.  
2. Teil: Joseph und seine Brüder.  
Oratorium für E. A. Chor und gr. Orchester von Mehul. Verbindender Text von Oskar Mummert.

Donnerstag, den 22. November 1900.  
Hauptspiel des kgl. Kammertheaters Heinrich Knote vom Hoftheater in München.  
**Lohengrin.**

**Walhalla.**  
3022  
**Venus auf Erden.**  
Neu für Magdeburg.  
Keine erhöhten Preise trotz des  
**Riesigen Programms**

\* Frau Bertha Bauer zum heutigen Wiegenseite ein donnerndes Hoch.

\* Dem Trübsaligen Ehepaar zur silbernen Hochzeit d. best. Glückw. Fam. Schottländer

\* Heute vor 41 Jahren starb Bertha Bauer aus dem Nest. Herzl. Gratul. Rate u.

\* Unserm guten Papa und meinem lieben Mann gratul. w. herzl. s. 44. Geburtstags

\* Unserm lieben Karl s. f. 42. W. W. wünschen w. d. Allerbeste. S. R. W.

\* Auf Schwäb. Aug. Bohmann soll ich mir's auch Kuchen geben? C. R. D.

**Berichtigung.**  
In dem Infat zur vordentlichen Gene Versammlung der Ortskrankenkasse für Magdeburg zc. um künftigen Personen werbetriebe zc. beschäftigten Personen Magdeburg ist ein Fehler unterlaufen. Der ersten Punkt der Tagesordnung muß nämlich heißen: Erziehung zum Lande pro 1901 (und nicht 1900, künftigerweise angegeben.)

**Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1901.**

Fünfundzwanzigster Jahrgang. Jubiläums-Ausgabe. Preis 40 Pfennig.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einbindung des Betrages nebst 10 Pf. für Porto in deutschen Briefmarken.

Inhalt: Kalenderium. - Postwesen. - Statistische Schmelz. - Märkte. - Messen und Märkte. - Im Kreislauf des Jahres. - Auf der Wanderschaft. - Erzählung von Rob. Schweigel (mit Illustrationen). - Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts. Von U. Weibel. - Leute im Moor. Gedicht von Franz Niederich. - Zwei Agitatoren. Erzählung von Emil Rosenow (mit Illustrationen). - Aus meiner Schulmeisterzeit. Von Wilhelm Liebknecht. - Buren und Engländer in Südafrika. Von Max Schippel (mit Illustration). - Jahrhundertwende. Gedicht von E. Brezang. - Bahnen und Affern. Von Dr. V. Vorchardt. - Unsere Kalender. Von I. A. (mit Illustrationen). - Das Schiffsbauwerk bei Genrichsburg. Von A. G. (mit Illustrationen). - Sonne. Gedicht von Ludwig Lessen. - „Heilserum“ und „Heilserumbehandlung“. Von Dr. Curt Freudenberg. - Karl Hertel (mit Portrait). - Zwei Gewerkschaftskämpfe. Von H. Woytsch. - Das Kreuz am Teich. Gedicht vom Schelm von Bremen. - Fliegende Blätter. - Die dummen Männer. Schwank von Vöge Janßen. - Für unsere Rätselräser. - Trüchligkeits- und Brützelkalender.

Sterzu vier Kupfer: Mädchen am Brunnen. Eine Gemeinderatsitzung auf dem Lande. Wintertag auf der Landstraße. In Nachbars Garten.

Ein Dreifarbenbrud auf Kunstdruckpapier: Mittagsrast. - Ein Wandkalender.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstraße 49** und sämtliche Kolporteurs.

Da die Nachfrage nach obigem Kalender eine sehr große ist, bitten wir die Parteilgenossen, recht bald sich in den Besitz desselben zu setzen, weil sonst die Neuen Welt-Kalender nicht mehr zu haben sind.

**Heinrich Wiemann's Restaurant.**

Heute Mittwoch von 3 Uhr ab: **Großes Preis-Willardspielen.**  
Ergebenst ladet ein Nur gute Preise. 3209 D. D.

**Naturheilverein Neustadt.**

Mittwoch (Buh- und Betttag), den 21. November, nachmittags 4 Uhr im Weißen Saal 3216

**Frauen-Vortrag.**

Thema: Thure-Brandische Massage und ihre Bedeutung für operationslose Herstellung von Frauenleiden.  
Referentin: Frau Kreiselmayer aus Berlin.  
Gäste willkommen. - Eintritt 2. Pfg. Der Vorstand.

1 birkene Ausziehtisch  
1 birkene Westkoff  
1 birkene Kleiderschrank  
1 birkene Spiegel  
hat spottbillig zu verkaufen  
**A. Hellge** 3205  
Jakobsstraße 25, parterre.

**2 Betten** (sehr gut), 2 Bettstellen u. Matratzen für à 26 und 32 Mt. zu verkaufen 1217  
Steinstraße 9/10, v. 1 Z.

Gänse!  
Gänse, zerlegt  
Gänse-Rümpfe  
Gänseklein  
Gänseleber  
Gänseflomen  
Gänsepökelfleisch  
täglich frisch  
3139  
**Moritz Weinberg**  
Himmelsreichstr. 12.

**Lampen.**  
Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet.  
Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern 2756 wieder ausgerüstet werden.  
Sämtliche 3125 Ersatzteile einzeln.  
**Otto Janoschek vorm. C. Marquardt**  
Große Junkerstraße Nr. 6a  
der „Buckauer Bierhalle“ gegenüber.

**Krankenkasse „Merkur“ C. H.**  
genügt jedem Arbeitgeber u. Arbeitnehmer. Freie Arztwahl l. Verzeichnis. Die Familie hat bei möglichem Beitrag ärztliche Hilfe.  
Bureau: Notefressstr. 22. Vertreter im Burg: D. Häbötter, Bürgermarktstraße 9; Neuhaldensleben: S. Reinte, Magdebst. 38.

**Gummischuhe** für Damen von 1 Mt. an,  
**Gummischuhe** für Herren von 2.50 Mt. an,  
**Gummischuhe** in den neuesten Facons zu ungewöhnlich billigen Preisen.

**Hugo Nehab**  
Spezialgeschäft für Gummwaren  
Johannisbergstraße 9  
an Alten Markt gegenüber den Rathhaus-Kolonnen. 129

**2 Gebett rote Betten** 3185 sofort billig zu verk. Bahnhofsstr. 49a part. r., Eingang Blumenthalstraße.

**Auf Teilzahlung** Möbel- und Polsterwaren, Große Münzstraße 15 und Große Döbberstraße 29. 3122

**Burg.** 2981  
Selbstgefertigte Möbel in allen Holzarten, Spiegel, Polsterwaren und Särge sind stets vorräthig.  
**W. Hohenstein & Sohn**  
Gr. Brahmstr. 18 u. Kleine Hof 4.

**August Schumm**  
Sudenburg 3018  
Braunschweigerstraße 10.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 272.

Magdeburg, Mittwoch, den 21. November 1900.

11. Jahrgang.

## Der Alkoholismus und seine Bekämpfung.\*)

I.

Alkoholische Getränke können, in mäßiger Menge genossen, für erwachsene Personen als Reizmittel zur Verdauung dienen; dagegen führt Unmäßigkeit in ihrem Genuß zur Zerrüttung des Körpers und Geistes. Je alkoholischer ein Getränk ist, um so rascher und stärker wirkt es, deshalb ist Branntwein (gewöhnlicher mit 33 bis 45, Rognal mit 40 bis 70, Arrak mit 60, Rum mit 52 bis 75 Prozent Alkohol) am verderblichsten, während Bier, dessen leichtere Sorten 3 bis 4 und dessen schwerere 4 bis 6 Prozent Alkohol enthalten (Weiß- und Braubier nur 1 1/2 bis 3 Prozent) und Wein (Mosel mit 6, Rheinwein bis 13, Champagner, Bordeaux- und Burgunderwein bis 14, Portwein, Madeira, Malaga 15 bis 24 Prozent) erst in größeren Mengen berauschende Wirkungen äußert.\*\*)

Uebermäßiger Wein- und Biergenuss führt ebenfalls zu schweren Erkrankungen, besonders zu Herzverfettung und Leberleiden, schließlich zum alkoholischen Irresein. Das Fetthetz der Biertrinker und die geistige Stumpfheit der gewohnheitsmäßigen Vertilger größerer Biermengen, wie sie sich besonders bei der studierenden Jugend bemerkbar macht, sind nicht wenig verbreitet. Am schädlichsten ist der sogenannte „Frühshoppen“, der Bier- oder Weingenuß am Vormittag. Noch schlimmer ist die in so vielen Industriegegenden übliche Angewohnheit, daß die Arbeiter früh morgens, wenn sie zur Arbeit gehen, anstatt eines warmen Getränks (Kaffee oder Milch) bereits Bier trinken.

Die traurigsten Folgen verursacht aber die Trunksucht in denjenigen Bezirken und Ländern, in denen der Braunt-

wein das Volksgetränk ist. Sie ist hier in so erschreckendem Maße verbreitet und greift so rapide um sich, daß man von einer Schnapspest reden kann. Ob der Branntwein mehr oder weniger frei von Fuselölen ist, spielt dabei keine so große Rolle, auch ist der gewöhnliche, in Deutschland hergestellte Kartoffelschnaps davon freier, als man lange Zeit annahm. Nur der Absynth wirkt nicht nur durch seinen höheren Alkoholgehalt, sondern auch durch seine ätherischen Öle noch zerrüttender auf das Gehirn als der gewöhnliche Schnaps.

Ganz entsetzlich sind die Wirkungen des Aethers (Schwejeläthers), der dort, wo der Branntwein durch Steuern verteuert ist, als Veräuschungsmittel benutzt wird, so unter der ostpreussischen Landbevölkerung. Der Aethergenuss erzeugt krankhaften Stumpfsinn, auch Herz- und Gehirnlähmung. Um dem Aethergenuss Einhalt zu thun, ist im Deutschen Reich im Oktober 1900 die Steuerfreiheit des zur Aetherbereitung dienenden Spiritus aufgehoben und dadurch der Aether verteuert worden.

Durch fortwährenden Alkoholmissbrauch werden körperliche und geistige Störungen hervorgerufen, die anfänglich wenig oder gar nicht bemerkbar, schließlich zur völligen Zerrüttung des Geistes und Körpers führen. Zunächst zeigen sich nur leichte Verdauungsstörungen, dauernder Magenkatarrh mit Appetitlosigkeit, der durch scharf gewürzte Speisen zu überwinden gesucht, aber dadurch noch verschlimmert wird. Es folgt Leberverfettung, Herzschwäche, Verschlechterung des Blutes und dadurch der Ernährung des Körpers, wie des Nervensystems.

Kennzeichen des chronischen Alkoholismus sind: stülpische Entartung, Steigerung der Reizbarkeit, geistige Verstimmung, Abnahme der Willenskraft und der geistigen Leistungsfähigkeit. Dazu tritt Eifersuchtswahn, Kopfschmerz und Benommenheit, Störungen der Sinnesapparate, besonders Illusionen und Halluzinationen im Gebiet des Gehör- und Geruchsinnes, die sich zu Sinnesläsungen steigern, welche auch zu Gewaltthaten Anlaß geben können, da sich im Rausche alle Vorstellungen leichter in Handlungen umsetzen als in normalem Zustand. Ferner zeigen sich Störungen der Bewegungsenergie, die zum Zittern an Zunge, Lippen, Gesicht und Händen führen, besonders im nüchternen Zustand, während es sich nach Alkoholgenuß mäßigt. Auch Wadenkrämpfe und Lähmungen, namentlich der Gesichtsnerven und in den Beinen treten auf, außerdem Neuralgien, Abnahme des Geschlechtstriebes und der Begattungsfähigkeit.

Und pro Kopf der Bevölkerung auf 37,21 Mark (davon 22,16 Mark für Bier, 13,20 Mark für Branntwein, 2,85 Mark für Wein), eine Ausgabe, die nicht viel hinter dem Wert der deutschen Weidewirtschaft zurückbleibt. Das beste Mittel zur Vermeidung der Schnapspest ist gutes, bedäuntes, nicht zu leichtes und nicht zu schweres Bier. Zutreffend sagt C. v. Stern in seiner „Finanzwissenschaft“: „Unser Zeit, die auf allen Punkten die geringen Kräfte im Verhältnis zu den physischen mehr anstrengt, bedarf eines Gleichgewichtes gegen die Ausregung und Bier und Tabak erfüllen daher jetzt schon eine Bestimmung, welche weit über die Ernährung, ja über den Genuß hinausgeht.“ Um so ungeduldriger ist es, Bier und Tabak durch Steuern und Abgaben zu verteuern!

In einzelnen Städten Europas beträgt der Bierverbrauch in Litern auf den Kopf der Bevölkerung: München 566, Jugoisstadt 521, Frankfurt a. M. 428, Augsburg 400, Nürnberg 321, Stuttgart 292, Würzburg 246, Köln 232, Karlsruhe 217, Breslau 180, Prag 172, Berlin 160, Kassel 160, Wien 145, Straßburg 136, Heidelberg 120, Pest 48, Moskau 38, Marseille 14, Paris 11.

Der Branntweinverbrauch im Deutschen Reich ist nach den amtlichen statistischen Nachweisen, die seit 1883 zuverlässig sind, seitdem bis 1897 von 4,5 auf 4,2 pro Jahr und Kopf der Bevölkerung gefallen, der Bierverbrauch von 1878 bis 1897 von 87,4 auf 123,1 Liter pro Jahr und Kopf gestiegen. 1897 betrug er pro Kopf der Bevölkerung in Bayern 243,5, in Württemberg 194,8, in Baden 154,8, in Elsaß-Lothringen 76 und im übrigen Deutschland 102,5 Liter.

Durch den beständigen Reiz, den der Alkoholgenuß auf das Gehirn ausübt, entzünden sich allmählich die Hirnhäute und als erste Wirkung des bevorstehenden geistigen Verberbens zeigt sich der Säuererwahn, das Delirium tremens (das zitternde Delirium), so genannt, weil es von heftigen Gliederzittern begleitet ist. Nach irgend einer schwächenden Gelegenheitsursache, einem schweren Mauth oder irgend einer inneren Krankheit, namentlich Lungenentzündung, aber auch nach plötzlicher Entziehung des gewöhnlichen Alkohols bricht der Wahnsinn aus; schreckende Halluzinationen quälen den Kranken, der von Unruhe und Schlaflosigkeit verfolgt wird. Gelingt es, ihm Schlaf zu verschaffen, so erfolgt in 85 Prozent der Fälle Genebung. Demnach ist der Säuererwahn als eine heilbare Geisteskrankheit zu betrachten, vorausgesetzt, daß der Säuer gleichzeitig auch seine Leidenschaft bezwingt. Meist aber gelingt ihm das letztere nicht und dann verfällt er dem dauernden alkoholischen Irresein, in dem Geist und Körper des Säurers rasch gänzlich verfallen und er rohe Gewaltthaten, besonders gegen die Familie, begeht, da er beständig von Verfolgungswahn und Schreckbildern gepeinigt wird, so daß er im höchsten Grade gemeingefährlich ist. Schließlich verblödet der Alkoholiker vollständig.

Die Trunksucht ist ein um so furchtbarer Uebel, als sie vererblich ist und ganze Generationen vererben kann, gleichzeitig treten bei den Kindern Anlage zur Epilepsie und Nervenschwäche auf.

Die Kinder trunksüchtiger Eltern neigen, teils infolge der erblichen Belastung, teils infolge der durch die Trunksucht hervorgerufenen Zerrüttung des Familienlebens entschieden mehr als andere Personen zum Verbrechen. Deshalb ist der Vorschlag beachtenswert, daß bei Belasteten der Staat die Erziehung mehr als bisher überwache, und wenn das Kind eines Trinkers sich eines Vergehens schuldig macht, der Staat dann sofort die weitere Erziehung unter seine Kontrolle stellt, indem das Kind entweder bei den Eltern bleibt, aber unter staatlicher Ueberwachung, oder in eine Erziehungsanstalt überführt wird. Freilich dürfte die Ueberwachung nicht den dazu ganz ungeeigneten Polizeibehörden überwiesen, sondern müsste durch freiwillige Pfleger aus Bürgerkreisen ausgeführt werden.

Mitunter tritt der Alkoholismus nicht als dauernde, sondern als periodische Erkrankung auf, d. h. es wechseln Zeiten vernünftiger Lebensweise mit denen des ausschweifendsten Alkoholmissbrauchs ab; man nennt diese Erscheinung den **Quartalfuß**, die **Dipsomanie** (vom griech. dipsa, Durst). Es zeigt sich von Zeit zu Zeit ein unwiderstehlicher Drang nach dem Genuß alkoholischer Getränke, auch nach Essig, ja nach Petroleum, wobei Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Unruhe auftreten. Selbst bedeutende Mengen Alkohols führen dann nicht Trunkenheit herbei. Nach Ende des Anfalls tritt geistige Stumpfheit ein, auf die eine Zeit geringer geistiger Widerstandsfähigkeit und Reizbarkeit folgt. Bei häufiger Wiederkehr entwickelt sich chronischer Alkoholismus.

Die Heilung der Trunksucht ist sehr schwierig. Sie hat zunächst die Umgestaltung der sozialen Verhältnisse des Kranken zur Voraussetzung, ebenso die seiner geistigen Verlebung und Gelegenheit zum Trinken muß nicht nur genommen, sondern ihre Beseitigung vom Kranken selbst gewollt werden, wenn nicht Rückfälle eintreten sollen. Dann versuche man, dem Kranken Gutes vor Branntwein beizubringen, indem man ihm alle Speisen und Getränke mit demselben versetzt oder man mische ekelerregende Mittel (Weinsteinsäure oder Specksalz) in den Branntwein, den man anständig dem Trinker nicht ganz entziehen kann. Dazu gebe man ihm leichte Biere und Kaffee oder Thee

\*) Dieser Artikel ist dem im Erscheinen begriffenen Vortragswerk „Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie“ von Emanuel Wurm (Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. in Stuttgart) entnommen. Wir können das Werk unsern Lesern angelegentlich empfehlen.

\*\*) Der Verbrauch alkoholischer Getränke betrug nach einer in Contrads „Handwörterbuch der Statistikwissenschaften“ 1899 mitgeteilten Tabelle in Liter Bier, Wein, Branntwein und den in diesen Getränken enthaltenen Mengen wasserfreien (hundertprozentigen) Alkohols jährlich pro Kopf der Bevölkerung:

in	Bier Liter	Wein Liter	Branntwein Liter	Gesamt-Alkoholkonsum Liter
Belgien	169,2	3,7	14,1	11,68
Frankreich	22,4	103,0	12,4	11,12
Dänemark	33,3	1,0	26,7	0,30
Deutschland	106,8	5,7	13,2	9,01
Großbritannien	145,0	1,7	8,4	8,73
Schweiz	37,5	53,0	9,3	7,90
Österreich-Ungarn	35,0	22,1	12,45	7,09
Italien	0,9	95,2	2,01	6,42
Flandern	29,0	2,6	14,1	6,14
Rußland	4,7	3,3	14,1	5,15
Norwegen	15,3	1,0	12,0	4,68
Vereinigete Staaten	47,0	1,8	7,4	4,60
Schweden	11,0	0,4	4,8	2,07

Die Länder mit größtem Branntweinverbrauch sind demnach keineswegs auch stets diejenigen, in denen der meiste Alkohol in den verschiedenen Getränken konsumiert wird. Nur in Belgien fällt der größte Alkoholkonsum mit sehr starkem Branntweinverbrauch zusammen, in Frankreich ist es der große Weinverbrauch, der es in die zweite Linie der alkoholischverzehrenden Länder stellt. Den stärksten Branntweinverbrauch hat Dänemark. Der Biergenuss aber ist in Großbritannien größer als in Deutschland, das gewöhnlich als das bierliebste Land gilt. Dafür ist dort der Branntweinverbrauch, dank der durchschnitlich besseren Lage der Massen, niedriger als in Deutschland! In Island, das man gern als das trinkfreudigste Land hinstellt, kommt erst in zweiter Linie, sein Branntweinverbrauch steht weit hinter dem Dänemarks zurück und ist nur wenig höher als der deutsche, doch sind hier die statistischen Angaben nicht ganz zuverlässig.

Den Wert des Getränkeverbrauchs in Deutschland veranschlagt v. Jeller auf im ganzen 1911 Millionen Mark jährlich

## Einiges Genelleton.

### Die neue Moral.

Ungereimt-gereimtes Fragment eines ungehörigen Librettos.

#### Introduction.

Posadowsky sitzt mit gekrühter Stirn vor dem Schreibtisch und kramt mit den schlanken Fingern seiner schlanken Hände den Stolz seines Lebens, seinen Volkbart. Mit elegischem Vortone kommt er: Was ich einst Prinz war von Arabien lebt ich in Reichthum, Gut und Geld.

Woedtko steht unsern an einem mächtigen Stuhl und schreibt emsig.

Posadowsky (schleicht mit einer schritten Dissonanz): Wie weit sind Sie mit unseren Rechtfertigungsgründen?

Woedtko: Beim Hundsdreißigsten.

Posa: Gelobt sei Ihr Scharfsinn! Aber wie viel werden Sie halten?

Woedtko: Bei unseren Freunden alle, bei unseren Feinden keinen.

Posa: Wie sie mich angeschaut haben am Mittwoch! Spießruten lief man auf der Bundesratsstraße.

Woedtko: Moralfestes wie sie im Buch stehen.

Posa: Man isoliert uns. Haben Sie in der Kblnischen gelesen? Der Postarj soll verlegt werden. Das muß ich aus der Zeitung erfahren!

Woedtko (achselzuckend): Es will Abend werden, Excellenz.

Posa: Um einen Brief — die Heuchelei!

Woedtko (singt):

Als wir einst Herrscher vom Sozia-li-en,  
War unser Leben göttergleich —  
Dem Buch verdanken wir die Qua-li-en,  
Ihm unsern Sturz in Lucan's Reich!

#### Terzett.

Meerschheidt-Süllem (ist bei den ersten Tönen unbemerkt eingetreten; mit verunglückter Verbeugung): Leider, leider!

Die Moral, sie lobt und will drei Opfer haben.

Posa (sich aufrichtend): Wie? Sie hier?

Meerschheidt: Ich sei, gewährt mir die Bitte — in Ihrem Wunde der dritte!

Posa: Woedtko, haben Sie Worte?

Woedtko (entsetzt): Sie stellen sich mit uns in gleiche Linie?

Meerschheidt (munter): Ich geh' mit zwei Kameraden in gleichem Schritt und Tritt —

Posa (abweisend): Das ist doch unerhört!

Meerschheidt: Ich bin gegangen — Sie werden gegangnen — das ist der ganze Unterschied.

Woedtko: Bitte, haben Sie etwa Quittungen?

Meerschheidt (überaus): Ja, ja, ja — nein — die hab' ich nicht —

Posa: Sehen Sie. Darauf allein kommt's an. Wir haben Quittungen und sind gerechtfertigt.

Meerschheidt (hat sich besonnen): Bitte, ich habe mehr. Ich habe noch heute die Briefstellen, die Kommode, den Tisch und alles gut erhalten. Aber wo sind Ihre 12 000 Mark?

Woedtko (unsicher): Das ist doch kein Vergleich.

Meerschheidt: Doch, doch! Meine 18 000 Mark habe ich zurückgezahlt?

Woedtko: Wir haben die Belege. Die schäken unsere Wege.

Posa: Anßerdem: sich mit einem Sternberg einzulassen — da giebt's keinen Entschuldigungsgrund, mein Ueber.

Meerschheidt: Vor Moabit da tont es anders. Da war er nur der Millionär.

Woedtko: Für uns war er noch mehr.

Meerschheidt: Und Wued? Wer ist denn Wued? Mit dem häit' ich mich niemals abgeben.

Posa: Nun ist's genug. Wir kämpften für die Freiheit, uns galt der Arbeit Segen.

Meerschheidt: Der Raste Zwang trat ich mit Wucht entgegen. Von Mensch zu Mensch werd' der Verkehr jetzt frei!

Woedtko (stirzt an sein Pult): Ein Grund — gottlob, jetzt sind's der Dugend drei!

Posa: Ein Grundeländer — o wie hab' ich Sie verkannt.

Meerschheidt: Ich wußte es: das Trio wird charmant!

Posa: Gemach, noch liegt uns fern das Singen.

Meerschheidt: Den Abschied wird man bald uns bringen — ist es einerlei: ob zwei wir sind, ob drei.

Woedtko: Gut, wenn es doch mal unabwehrbar ist —

Meerschheidt: Denn weiß ich heut schon eine neue List —

Posa: Die war? Das mücht ich gar zu gern erfahren.

Meerschheidt (pathetisch): Das ist doch klar. Wer ist denn!

org bei Jodren — wer pfeift hier auf dem rechten Boch? Nur di Moral!

Posa: Ja — die Moral —

Woedtko: Nur die Moral — mit ihrer Qual!

Meerschheidt: So laßt sie uns flugs reformieren. Zu dritt kann man das leicht rökieren.

Posa: Er ja, das geht.

Woedtko: Ja, was da steht, sei wert, daß es jetzt falle.

Meerschheidt: Der Heuchelei sei statvoll Sturm geklaffen — den Impuls des Mann mücht neher unter'n Kaiser!

Posa: Ein neues Ziel, Wued sei gelobt!

Meerschheidt: Ein Ziel, um das der Kampf der Stärksten tobt!

Posa: Des Schweines aller Edlen wert —

Meerschheidt: Ich seh' sie alle schon befehrt —

Posa: Die heute uns're Feinde heißen —

Meerschheidt: Und bald um uns're Lehr' sich reihen —

Posa: Ja, die Unsterblichkeit ist unser Lohn —

Meerschheidt: Und Wülow schwingt — o welcher Hohn! (Sie reichen sich die Hände und unisono stimmen sie mit ein.)

Woedtko (singend):

Nun sind gemichen alle Sor-gi-en,  
Nun kann das Amt uns schampue sein.

In Remoral woll'n flott wir bor-gi-en —

Lucanus her — wir spotten dein!

(Sie unarmen sich und schunkeln durch das Zimmer.)

Angelus.

Drahtlose Telegraphie im Sturm. Bei dem heftigen Sturm, der am Mittwoch im Kanal wüthete, hat das neuingerichtete System der Verbindung der Kanalpostdampfer mit dem Festlande durch drahtlose Telegraphie sich vorzüglich bewährt und eine ganze Anzahl Mitteilungen konnten ausgetauscht werden. Unter den Telegrammen war eins von Glasgow. Während diese Bot-schaften den Empfängern an Bord einhändig wurden und eben-so, als sie aufgenommen wurden, röhre und stampfte das Schiff furchtbar, aber trotzdem konnten die Menschen von Dover wie von London aus vorzüglich aufgenommen werden. Die Einrichtung hat sich von allergrößtem Nutzen gezeigt, zweimal in einer Woche wurde der Kapitän gewarnt, weil an der Küste Nebel lag, und außerdem konnte der Kapitän regelmäßig der Eisenbahnbehörde in Dover resp. London mitteilen, wann das Schiff eintreffen werde.

als Anregungsmittel, ferner leichtverdauliches, reizloses Essen, veranlasse ihn zu regelmäßigen Spaziergängen, Turnen oder Gymnastik und täglichen lauwarmen Abreibungen (28° C.), Dampfbädern mit nachfolgender Packung oder an warmen Bädern mit nachfolgenden kalten, kurzen Douchen; nachts geben man einen Leibumschlag, um einen ruhigen Schlaf zu erzielen. Mitunter muß zu diesem Zwecke auch zu chemischen Schlafmitteln (Opium oder Chloral) gegriffen werden, selbstverständlich nur nach Anordnung des Arztes!

Die Beobachtung und Heilung eines Trunksüchtigen kann wirksam meist nur in geschlossenen Anstalten (Trinker-Asylen) durchgeführt werden. Ihre Errichtung macht sich in steigendem Maße notwendig und hat durch die Gemeindevorwaltungen oder den Staat in ausreichendem Maße zu erfolgen. Im Deutschen Reich ist bis jetzt von diesen nichts geschehen. Die zur Zeit in Deutschland bestehenden Trinkerheilanstalten sind zum Teile durch Private, zum größeren Teile durch die Vereine für innere Mission, zum Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und den Nützlichkeitverein des „Blauen Kreuzes“ ins Leben gerufen. Für bemittelte Trunksüchtige bestehen zur Zeit in Deutschland 9 Anstalten, für wenig bemittelte und arme Trinker und Trinkerinnen 18 Anstalten (in Bayern und Württemberg keine einzige). Die Verpflegungspreise in den Anstalten für wenig bemittelte und unbemittelte Trinker schwanken zwischen 150 und 1800 Mark jährlich. Eine kostlose Heilstätte hat Graf Kurt zur Lippe im Sommer 1900 zu See (im Kreise Rostenburg in Schlesien) eröffnet, doch müssen hier die Ausgenommenen einen einjährigen Arbeitskontrakt abschließen. In sämtlichen vorhandenen Anstalten ist nur für etwa 400 männliche und 120 weibliche minder bemittelte Trunksüchtige Platz vorhanden.

Nun sind aber 1895 allein in Preußen 1356 Fälle von Säufersucht in den Irrenhäusern und 10 983 Fälle von Trunksucht in den Krankenhäusern behandelt worden. Nur diejenigen Personen, welche geisteskrank waren, bevor sie Trinker wurden, sowie die, welche durch den Trunk unheilbar verblödeten, sollten in Irrenanstalten untergebracht werden, während für alle anderen die Trinkerasylo bei längerem Aufenthalt (mindestens ein Jahr) Heilung bringen können. Bisher wurden bis zu 60 von etwa 100 Aufgenommenen als geheilt entlassen. Bei der bisher meist kurzen Behandlungsdauer sind aber Rückfälle sehr häufig, zumal wenn die Trinker, wie dies vorwiegend der Fall, in dieselben sozialen Verhältnisse zurückkehren, durch die sie zur Trunksucht getrieben wurden.

Da die Trunksucht eine Krankheit ist, sollten die Krankenkassen verpflichtet sein, für die Behandlung Trunksüchtiger zu sorgen. Auch die Invaliditätsanstalten müßten dazu angehalten werden, da bei rechtzeitiger Fürsorge der Kranke geheilt und so vor Arbeitsunfähigkeit bewahrt wird.

Das Brauntweintrinken ist, wie ein Blick auf die Länder und Bevölkerungsgruppen zeigt, in denen es herrscht, in erster Linie und in überwiegender, mitunter ausschließlicher Weise bedingt durch die soziale Lage der Bevölkerung. Schnaps trinkt im allgemeinen nur derjenige im Uebermaß, der ungenügend und schlecht genährt wird. Er will die Mängel seiner Kost durch ein

ihm mündendes Getränk verdecken. Tagaus, tagein Kartoffeln und trockenes Brot oder auch reichhaltigere, aber nicht schmackhaft zubereitete Nahrung, wie sie in den billigen Gastwirtschaften und noch mehr von des Kochens unkundigen Arbeiterfrauen geboten wird, treiben dazu, durch Schnaps die Mahlzeit wohl schmeckender zu machen. Und da der Brauntwein wie das Bier um so schädlicher wirken, je schlechter genährt der Körper ist, so wird gerade der Widerstandsfähigste am meisten in Versuchung geführt und am schlimmsten geschädigt.

Die ungenügende Ernährung des Volkes wird aber nicht nur durch zu niedrige Löhne bedingt, sondern auch durch zu hohe Nahrungsmittelpreise, wie sie n. a. durch Bölle auf Getreide und Fleisch veranlaßt wird. Alle Nahrungsmittelbölle tragen zur Verbreitung der Schnapspest wesentlich bei!

## Soziales.

### Die Streiklausel und der Dresdener Stadt- rat.

Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Dresden hat an die städtischen Kollegien eine Eingabe gerichtet, in der sie u. a. bitten, in die Lieferungsverträge die Streiklausel aufzunehmen. Der Stadtrat hat darauf geantwortet, daß das Gejuch als erledigt zu betrachten sei, da die für die städtische Verwaltung in Kraft bestehenden „Allgemeinen Bestimmungen, betr. die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen“ schon diesen Wünschen gerecht werden. Das ist außerordentlich interessant. Es geht aus dieser Antwort hervor, daß der Dresdener Rat, ohne daß Arbeiter und Unternehmer bisher davon eine Ahnung hatten, die viel erörterte und von allen vernünftigen Sozialpolitikern aufs schärfste bekämpfte Streiklausel bereits eingeführt hat. Man ist „diesen Wünschen“ der Herren Baumeister schon „gerecht“ geworden, noch ehe diese mit einem solchen Ansinne an den Rat sich herangetrauten. Mehr können die Unternehmer nicht verlangen! Vielleicht erfährt aber doch nun die größere Öffentlichkeit etwas von diesen „allgemeinen Bestimmungen“. Die Sache ist so ernst und wichtig, daß man das verlangen kann. So geht Dresden in der Förderung der Unternehmerinteressen zu Ungunsten der Arbeiter mutig voran.

## Vermischte Nachrichten.

### Die Gemütsroheit der Hausbesitzer ist zwar nachgerade sprichwörtlich geworden; aber daß die Herren mit dieser wenn auch einträgliehen, so doch von gestitteten Menschen verachteten Eigenschaft frank und frei prunken, das dürfte neu sein. Bei einem Stiftungsfest, welches der Grundbesitzer-Verein des Frankfurter Thorbezirks am letzten Mittwoch in Berlin mit seinen Damen feierte, wurden eigens für den Weihtag gefertigte Chorlieder gesungen. In einem dieser Lieder kommen folgende Verse vor:

Es gedeihet unter Osten,  
Der so lang verrufen war,  
Sind wir alle auf dem Posten,  
Herrlicher mit jedem Jahr.  
Nieder, die nicht gern begahen,  
Kommen in das schwarze Buch,  
Die, die viele Kinder haben,  
Bringen schnell wir auf den Zug!

Der preussischen Gerechtigkeit entspricht es bekanntlich, daß der Berufsstand, der sich auf seinen Festen an solchen Noheiten ergötzt, in den Kommunen das Heft in Händen hat!

### Wieder einer — im Raubfang.

Aus Budapest, 15. November, wird geschrieben: Neun Banern aus Szeged lauerten am Abend des 11. Juli 1898 dem griechisch-katholischen Pfarrer der Ortschaft, Gustav Saszencsak, auf, als dieser bei einer hübschen jungen Strohwinde Namens B.

weilte. Es grante schon der Morgen, als Saszencsak das Haus seiner Schönen verlassen wollte. Als er seine Belagere wahrnahm, versuchte er durch den Schornstein zu entkommen. Aber so leicht klawes kam der würdige Priester nicht durch. Die Banern zwangen ihn, ihnen den Oberrock als Beweisstück seines Abenteuers zu übergeben. Im Triumph brachten die Banern den Rock dem Muntsacker Bischof. Die Folge hiervon war die — Verurteilung Saszencsaks. Diese milde „Strafe“ ermutigte den Antenschänder, seine Belagere wegen Verletzung der persönlichen Freiheit zu belangern, und die neun Szegedner Banern wurden vom königlichen Gerichtshof in Bregenz einzeln zu je vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde von der königlichen Tafel in Kaschau und auch von der königlichen Kurie bestätigt. —

## Der Harmlosen-Prozess in zweiter Auflage.

Noch ist der Prozess Sternberg in vollem Gange, und schon hat im Kriminalgerichtsgebäude in Moabit aufs neue eine „große Aktion“ begonnen, die das allgemeine Interesse schon einmal in hervorragendem Maße in Anspruch genommen hat. Vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts nahm am Montag der viel erörterte „Harmlosen-Prozess“ in zweiter, zwar nicht verbesserter, aber vermehrter Auflage seinen Anfang. Für die Verhandlungen steht jetzt nur der kleine Schwurgerichtssaal zur Verfügung, welcher nur eine geringe Zahl von Zuhörern aufzunehmen vermag. Diesmal sind es vier Personen, gegen welche sich die auf gewerbsmäßiges Glücksspiel lautende Anklage richtet: 1. der frühere Regierungs-Referendar und ehemalige Lieutenant der Reserve im 2. Garde-Maxen-Regiment Bruno v. Kräyer, der jetzt 31 Jahre alt ist und seiner Zeit in dieser Strafsache über 8 Monate in Untersuchungshaft zugebracht hat; 2. der jetzt 24 Jahre alte Lieutenant der Reserve im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment Hans Bernhard v. Kröcher, Sohn des Generalmajors und Brigadeführers v. Kröcher. Auch er hat seiner Zeit über 8 Monate in Untersuchungshaft gesessen; 3. der Kaufmann Alexander Paul v. Schachtmeier, jetzt 28 Jahre alt, Unteroffizier der Reserve im 1. Artillerie-Regiment Nr. 3. Diesen drei Angeklagten, die seiner Zeit die erste gerichtliche „Harmlosen“-Kampagne gemeinsam durchgemacht haben, gestellt sich diesmal 4. der in Spielkreisen sehr bekannte und wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels vorbestrafte Rentier Hermann Wolff hinzu, zu dessen „Mithmesstatten“ ein in den achtziger Jahren von ihm und dem Spieler Rentier ausgeführter Comp gehört, bei welchem dem Fabrik-Inspektor Arthur Prinz-Reichenheim in einer Nacht die Kleintigkeit von 100 000 Mark abgenommen worden ist. Er war, als der Harmlosen-Prozess am 2. Oktober v. J. seinen Anfang nahm, so vorständig gewesen, nicht auffindbar zu sein und hat sich der Staatsanwaltschaft erst zur Verfügung gestellt, nachdem am 21. Oktober v. J. der Gerichtshof unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Denjo die Angeklagten freigesprochen hatte, weil er die Thatbestandsmerkmale des „gewerbsmäßigen“ Glücksspiels nicht für erfüllt ansah. Das Reichsgericht ist zur Aufhebung des ersten Urteils gekommen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den gesamten Harmlosen-Prozess noch einmal zu verhandeln.

Unter den Angeklagten wird die Figur des Wolff diesmal die interessanteste sein. Er ist f. B. durch v. Kräyer in die vornehmen Spielkreise eingeführt worden, wurde als „sehr anständiger und reicher Rentier“ ausgegeben und hat sich unter den jungen adeligen Offizieren und sonstigen Spielern wie ein vollkommener „Gentleman“ bewegt — wenigstens wurde ihm in der vorigen Verhandlung dieses Zeugnis von den verschiedensten Seiten ausgestellt. Auf Betreiben v. Kröchers, des Grafen Königsmark, des bekannten Herrn. von und zu Gloggfstein u. a. wurden be-

## Genilleton.

### Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(125. Fortsetzung.)

Indessen verließ die junge Frau, die bei dem Gedanken, man würde ein Urteil über ihre Kinder fällen, sich sehr erregt war, in aller Eile den Salon, indem sie Nechudoff hinter sich herzog. In einem großen, ganz weiß ausgeschlagenen Zimmer, das von einer Lampe erhellt wurde, deren scharfes Licht ein dunkler Schirm milderte, standen zwei kleine Kinderbetten nebeneinander; neben ihnen sah eine Nanne in weißer Pelertine, mit gutem, dicken Gesicht. Sie erhob sich, um ihre Herrin zu begrüßen.

Sobald sie eingetreten war, beugte sich die junge Mutter über eins der Betten.

„Das ist meine Katja,“ sagte sie, indem sie den Borhang beiseite schob, um den reizenden, mit langen Haaren bedeckten Kopf eines kleinen zweijährigen Mädchens sehen zu lassen, das ruhig mit offenem Munde schlief.

„Sie ist hübsch, nicht wahr, und denken Sie, sie ist erst zwei Jahre!“

„Entzückend!“

„Und das ist Waska, wie ihn sein Großvater nennt. Ein ganz anderer Typus, ein richtiger Sibirier, nicht wahr?“

„Ja, ein prächtiger Knabe,“ sagte Nechudoff, indem er ein dickes, rotes Baby betrachtete.

Die Mutter, die neben ihm stand, lächelte sanft. Plötzlich aber erinnerte sich Nechudoff wieder an die Ketten, an die rasierten Köpfe, die Knastschläge in die Augen, an den sterbenden Krüdzoff und an Katuscha. Er empfand einen entsetzlichen Schmerz und bedauerte, daß ihm nicht auch ein so reines und ruhiges Glück beschieden war, wie das das er vor sich sah.

Nachdem er die Schönheit der beiden Kinder nach Möglichkeit gelobt, kehrte er mit der Mutter in den Salon zurück, wo der Engländer auf ihn wartete, um sich, wie es verabredet war, mit ihm nach dem Gefängnis zu begeben. Man sagte sich Lebewohl und tauschte Wünsche und Dankfragungen aus;

dann verließ Nechudoff in Begleitung des Engländers das gastfreundliche Haus des Gouverneurs.

Das Wetter hatte sich geändert, ein dichter Schnee fiel hernieder und hatte bereits das Pflaster des Hofes, die Pflanze des Gartens, die Stufen der Freitreppe, das Dach des Wagens und den Rücken der Pferde bedeckt. Nechudoff stieg mit seinen Gefährten in den Wagen und befahl dem Kutscher, nach dem Gefängnis zu fahren.

## Vierundzwanzigstes Kapitel.

Der Schnee mochte einen noch so schönen, fröhlichen, weißen Schleier über alle Dinge breiten, er mochte das Dach, die Vortreppe, den Hof des Gefängnisses damit schmücken; dieses behielt mit seinen beiden roten Laternen, seiner Schildwache, trotzdem sein düsteres Aussehen.

Der Direktor mit der imposanten Miene empfing die Besucher selbst am Eingang des Thores. Beim Scheine der Laternen las er aufmerksam den Paß, den der Gouverneur Nechudoff, als sie von der Tafel aufgestanden waren, übergeben hatte; dann beschränkte er sich darauf, zum Zeichen der Ergebung in die Laune seines Vorgesetzten die Achseln zu zucken und forderte die Besucher auf, ihm in sein Bureau zu folgen. Als sie hier angelangt waren, fragte er sie, was sie eigentlich sehen wollten.

Nechudoff erklärte ihm, vor allem wünsche er eine Unterredung mit der Maslow, dann fügte er hinzu, sein Begleiter wünsche einige Fragen über das Gefängnisystem zu stellen, um die Säle dann mit größerem Nutzen besichtigen zu können.

Der Direktor befehl einem Aufseher, die Maslow zu holen und sie in das Bureau zu führen.

„Wieviel Personen kann das Gefängnis fassen?“ fragte der Engländer, der für Nechudoff den Dolmetsch spielte. „Wieviel Personen enthält es augenblicklich? Wieviel Männer? wieviel Kinder? Wieviel Sträflinge, wieviel Verhaftete und wieviel freie Begleiter? und wieviel Kranke?“

Nechudoff überlegte die Fragen des Engländers und die Antworten des Direktors; doch er hätte kaum sagen können, was diese Fragen und Antworten für einen Wert hatten, denn die Aussicht auf seine Unterredung mit Katuscha

hatte ihn ganz außer sich gebracht. Und als er mitten in einem Satz, den er übersehte, ein Geräusch von Schritten auf dem Korridor vernahm, als sich die Thür öffnete und er — wie es schon so oft seit drei Monaten passiert war — diesmal aber zweifellos zum letztenmale — einen Aufseher eintreten sah, der die weißgekleidete Katuscha mit ihrem Tuch auf dem Kopfe hereinführte, und, er Katuscha erblickte, da war es ihm, als habe ihm plötzlich alles Blut in den Adern.

„Ich will leben, ich will eine Familie und Kinder haben; ich will am Glück teilnehmen,“ murmelte ein Stimme in seinem Herzen, die er schon lange nicht mehr gehört hatte.

Er stand auf und ging Katuscha einige Schritte entgegen. Diese hatte noch nichts gesprochen; doch sie war ganz rot, aufgeregter, und betrachtete ihn mit einer Miene von der er sich verlekt fühlte. Es war eine Miene, wie er sie ein Jahr nicht bemerkt, ein Gemisch von kühler Entschlossenheit und glühender Leidenschaft. Sie wurde rot wie Blau; ihre Finger strichen am Saume ihrer Jacke auf und nieder, und bald sah sie ihm fest ins Gesicht, kaltschnalend sie schlichtern die Augen nieder.

„So weißt Du die Neugierde schon?“ fragte Nechudoff.

„Ja, ich habe sie schon erfahren . . . doch ich habe mich nun entschlossen; ich werde mich mit Wladimir Swannowitsch verheiraten.“

Sie sprach sehr schnell, ohne innezuhalten. Offenbar hatte sie sich die Worte, die sie sprach, vorher zurechtgelegt.

„Wie? mit Wladimir Swannowitsch?“ begann Nechudoff; doch sie unterbrach ihn:

„Nun, was? Da er es so will, daß ich bei ihm leben soll . . .“

Sie hielt, wie entsetzt, inne und fuhr dann fort: „Ich er es so will, daß ich bei ihm leben soll! Was könnte mir Besseres wünschlicher? Vielleicht werde ich ihm Fremde machen . . . Vielleicht werde ich mich nützlich machen können . . . Was kann ich . . .“

(Fortsetzung folgt.)

kaunlich der später unter diesem Namen bekannt gewordene „Club der Harmlosen“ begründet, für den im Centralhotel ein Saal und zwei Zimmer zur Verfügung standen, bis er später in das Minerva-Hotel überlebte. Er wurde am 15. Oktober 1898 durch ein glänzendes Dinner eröffnet, nachdem mehrere hundert Einladungen an die Offiziere aller wohlhabenden Regimenter ergangen waren. Bald nach dem Eröffnungsdinner schied Graf Stülzgen und Hr. v. Egloffstein aus dem Vorstande aus und der Angeklagte v. Schachtmeier wurde in denselben gewählt. Aus dem ganzen Auftreten und der Lebenshaltung der Angeklagten, insbesondere der Angeklagten v. Kaiser und v. Kröcher folgert die Anklagebehörde, daß sie aus dem Glücksspiel geradezu ein Gewerbe machten. Die Anklage behauptet, daß Herr v. Kaiser mit den ordentlichen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, nicht im Stande gewesen wäre, so zu leben, wie er es gethan und daß die ganze Lebenshaltung des Herrn v. Kröcher, der sich eine luxuriöse Wohnung, Pferd und Wagen und einen Kammerdiener hielt, kostspielige Reisen nach Ostende, Monte Carlo, Wiesbaden, Paris etc. machte und einer Sängerin seine Aufmerksamkeiten darbrachte, ganz und gar auf den Spielergewinn zugeschnitten war. Ursprünglich neigte die Anklagebehörde sogar der Ansicht zu, daß in Gemeinschaft mit Herrn Wolff talsch gespielt worden sei.

Aus der Zahl der geladenen Zeugen ist zu schließen, daß die neue Verhandlung der ersten an Umfang kaum nachstehen wird. Ten Vorsitz führt Vangerichtsdirektor Doppermann, die Anklage wird durch den Oberstaatsanwalt Dr. Heubel und den Staatsanwaltschaftsrat Keller vertreten, den Angeklagten stehen wiederum Justizrat Dr. Sello und Rechtsanwält Dr. Schachtel, sowie die Rechtsanwält Dr. Schmidt, Pincus I und Wronter (letzterer für Wolff) zur Seite. Der im Auslande weilende Angeklagte von Kröcher ist nicht an Gerichtsstelle erschienen, so daß gegen ihn nicht verhandelt werden kann.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. November 1900.

**Diebstahl und Hehlerei.** Der Arbeitsbursche Max Thielecke hier, geboren 1884, stand in Arbeit bei dem Fahrradhändler Köhler und benutzte seine Vertrauensstellung dazu, aus dem Geschäftsschuppen am 18. und 20. September dieses Jahres drei neue Fahrräder zu stehlen, die er zu der ihm bekannten Händlerin Minna Matthias, geborene Schmidt, geboren 1850, die neben ihrem Schokoladengeschäft in der Berlinerstraße eine Kaffeehandlung hält, schaffte. Sie nahm ihm die Räder ab, zahlte für das erste bar 65 Mark und verabsolgte ihm außerdem für 15 Mark Waren. Für die beiden anderen Räder blieb sie die vereinbarten je 60 Mark schuldig und Thielecke entnahm in Anrechnung darauf Cigarretten, Schokolade, Cognac und Wein, gab auch den meistens nur bei Frau Matthias verkehrenden jungen Kaufmannslehrlingen mit ihren Dämchen Sekt zum besten. Am 22. September erhielt Thielecke von seinem Arbeitgeber 20 Mark mit dem Auftrage, 10 Fahrradglöcke anzukaufen. Er zahlte dafür 8,35 Mark, gab aber die übrigen 11,65 Mark nicht zurück, sondern verbrauchte das Geld für sich. Erst als angeblich Anzeige erstattet war, verrechnete Thielecke

darauf 5,80 Mark Lohn und übersandte an Köhler den Rest von 5,85 Mark. Einen weiteren Trick führte Thielecke dadurch aus, daß er seiner Abnehmerin vorschwindelte, er könne das eine Rad für sie vorteilhaft verkaufen. Er begab sich dann eiligst damit zu dem Pfandleiher Levy und ver-setzte es für 75 Mark, wovon er 5 Mark seinem Begleiter schenkte und die übrigen 70 Mark in seine Tasche steckte. Der Gerichtshof erachtete auf Grund der Verhandlung die Unterschlagung gegen Thielecke nicht für genügend erwiesen und sprach ihn deshalb frei, verurteilte ihn aber wegen der Diebstähle zu 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Unterjuchungshaft, und Frau Matthias wegen Hehlerei in 2 Fällen, betreffend die beiden letzten Fahrräder, zu 3 Monaten Gefängnis.

### Prozeß Sternberg.

Bei Eröffnung der Sitzung am Montag ist der Angeklagte Lupp nicht anwesend. Da auch eine Entschuldigung nicht eingegangen ist, beschließt der Gerichtshof die Vorführung des Angeklagten und beauftragt gleichzeitig einen medizinischen Sachverständigen, festzustellen, ob Herr Lupp etwa durch plötzliche Krankheit verhindert ist. Der in die Wohnung des Angeklagten entsandte Votet teilt mit, daß Herr Lupp dort nicht anwesend war, sondern nach Auskunft des Dienstpersonals mit seiner Ehefrau ausgegangen sei. Staatsanwalt Prant beantragt, einen Haftbefehl zu erlassen, und die Verhandlung gegen Lupp von der übrigen Verhandlung zu trennen. Die Verteidigung macht geltend, daß bei dem Angeklagten Lupp möglicherweise ein Zerrum vorliegen könne und daß eventuell auch ohne Anwesenheit des Herrn Lupp die Verhandlung fortgesetzt werden möge um nicht die Verhandlung aufzuhalten. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Vorschlage, da er die Anwesenheit des Angeklagten Lupp in dessen Strafsache bei jedem der zu vernehmenden Zeugen für notwendig erachtet. Der Gerichtshof beschließt den Erlass eines Haftbefehls und behält sich die Beschlußfassung über die weitere Prozedur bis nach Ablauf einer halbstündigen Frist vor. Alsdann feht der Vorsitzende die Beratung bis Dienstag 12 Uhr aus.

### Litterarisches.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbühlerei für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Bg. Lieferung 43 und 44 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Viktor Hugo. Ferner feuilletonistische Skizzen, Novellen und kleine Notizen unter „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“. Die Buchhandlung Volksstimme und ihre Kolporteur nehmen Bestellungen auf die 10 Bg.-Hefte entgegen. — Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement; gerade dieser Roman verdient seiner Tendenz wegen die Beachtung unserer Leser: in wunderbarer Sprachschönheit schildert er uns das innerste Wesen von Aristokratie und Monarchie und erfüllt die Doppelaufgabe: erzieherisch und unterhaltend zu wirken.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Donnerstag, 22. November:

Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Linienstraße 79.  
Männer-Turnverein „Frischauf“, Magdeburg. Jeden Montag und Donnerstag Turnstunde in der städt. Turnhalle Augustastr. 22-23, Eingang Bismarckstraße.

„Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag abend bei Kaufmann, Michaelstraße 16.  
Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag im „Weißen Hirsche“.  
Alter Neustädter Musikverein „Harmonia“. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 80.  
Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Schall, Fabrikstraße.  
Arbeiter-Adolfklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im „Zerkaiserband“.  
Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, r. Fleischerstr. 201.  
Adolfklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Außenpark“, Spiegelgärtchenstraße 1.  
Diebsdorf. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde beim Gastwirt Hildebrandt.  
Wormitz. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Gasthof zum Schwan“. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.  
Wurg. Freie Turnerschaft. Die Turnstunden der Damenabteilung finden Donnerstags von 8 bis 9 Uhr in der „Guten Quelle“ statt.  
Wurg. Radfahrerverein „Falk“. Jeden Donnerstag Saalfahren in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 19.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Anstalt und Saale.		19. Nov.		18. Nov.	
Straßfurt	18. Nov.	+ 1.05	19. Nov.	+ 1.80	— 0.75
Trotha	"	+ 1.62	"	+ 1.82	— 0.26
Mölsleben	"	+ 1.48	"	+ 1.60	— 0.14
Bernburg	"	+ 1.10	"	+ 1.20	— 0.16
Calbe, Oberpegel	"	+ 1.54	"	+ 1.54	—
do. Unterpeg.	"	+ 0.48	"	+ 0.66	— 0.28
Milde.		19. Nov.		18. Nov.	
Dessau	18. Nov.	+ 0.03	19. Nov.	+ 0.03	—
Muldenbrücke	"	"	"	"	—
Her. Oger. Moldau.		18. Nov.		17. Nov.	
Jungbunzlau	17. Nov.	+ 0.08	18. Nov.	+ 0.08	—
Lain	"	— 0.03	"	— 0.08	0.11
Budweis	"	+ 0.01	"	+ 0.02	— 0.01
Prag	"	— 0.10	"	— 0.30	0.20
Elbe.		18. Nov.		17. Nov.	
Bardubitz	17. Nov.	— 0.02	18. Nov.	— 0.02	—
Brandels	"	+ 0.17	"	+ 0.20	— 0.03
Melmitz	"	— 0.24	"	— 0.35	0.00
Leitmeritz	"	— 0.10	"	— 0.20	0.04
Mühlitz	18. "	"	19. Nov.	— 0.04	—
Dresden	"	— 1.28	"	— 1.33	0.05
Torgau	"	+ 0.64	"	+ 0.60	0.04
Wittenberg	"	"	"	+ 1.40	—
Mühlau	"	+ 0.71	"	+ 0.50	— 0.09
Barby	"	+ 0.96	"	+ 0.70	0.18
Schönebeck	"	+ 0.66	"	+ 0.73	— 0.07
Magdeburg	19. "	+ 1.10	20. "	+ 1.11	— 0.02
Tangermünde	18. "	+ 1.48	19. "	+ 1.50	— 0.02
Wittenberge	"	+ 1.05	"	+ 1.08	— 0.03
Damitz, Pegel	"	+ 0.40	"	+ 0.42	— 0.02
Bauenburg	"	+ 0.56	"	+ 0.58	— 0.02
Ober.		17. Nov.		16. Nov.	
Kosel	16. Nov.	+ 0.84	17. Nov.	+ 0.90	— 0.06
Brieg Oberpegel	"	+ 4.44	"	+ 4.42	0.02
do. Unterpegel	"	+ 1.88	"	+ 1.82	0.06
Breslau Oberpg.	"	+ 4.98	"	+ 4.08	—
do. Unterpegel	"	— 0.70	"	— 0.70	—
Frankfurt	15. "	+ 1.21	16. "	+ 1.18	0.03
Kristrin	"	+ 0.80	"	+ 0.77	0.03
Warthe.		17. Okt.		16. "	
Posen	16. Nov.	+ 0.42	17. Okt.	+ 0.38	0.04
Katzen	15. "	— 0.11	16. "	— 0.10	— 0.01

## Für Jedermann!

# Winter-Paletots Herren-Anzüge auf Abzahlung

erhalten Sie für  
**25.00, 30.00, 35.00,  
42.00 bis 60.00 Mk.**

Anzahlung schon von **10.00 Mk.** an.  
Abzahlung pro Woche von **1.00 Mk.** an  
nur bei

## S. Osswald,

Alle Ulrichsstraße 14, 1. u. 2. Etage  
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Burg. Markt Nr. 13. Burg.  
**Heinrich Reinecke**  
Schuhwaren-Geschäft.  
Bringe mein reichhaltiges Schuhwaren-Lager  
sowie Filzschuhe und Pantoffeln  
für Herren, Damen und Kinder in empfehlende Erinnerung. Reparaturen  
schnell, sauber und billig.  
2871

Burg. Holz und Grudecoaks  
empfiehlt  
**Franz Beitz,**  
Koloniestraße 74. 3186  
Burg. 3068  
Donnerstag:  
**Frische Wurst!**  
Karl Jesse, Holzstr. 2.

Burg. Bestellungen auf die Volksstimme  
sowie alle Parteischriften  
Modereitungen, Klassiker-Ausgaben, Meyers Volksbücher, Fieberungswerke  
usw. usw.  
nimmt stets gern entgegen und besorgt in kürzester Zeit  
**Hermann Pohlmann, Burg**  
6 Kleiner Hof 6.

Durch **Neue Broschüren** Durch  
 jeden Kolporteur **der** jeden Kolporteur  
 zu **Parteilitteratur.** zu  
 beziehen! **Parteilitteratur.** beziehen!

Weltpolitik, Chinawirren, Transvaalkrieg.  
 Die letzte Rede Wilhelm Liebknechts.  
 Preis 15 Pfennig.

Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien.  
 Von August Bebel. Sehr zeitgemäße, hochwichtige Broschüre.  
 Preis 15 Pfennig.

Agrarfrage und Sozialismus.  
 Von Friedrich Herp. Preis 50 Pfennig.

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.  
 Eine Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D.  
 Preis 10 Pfennig.

Nennuhr-Ladenschluß.  
 Kommentar zur Gewerbeordnung von Richard Dipinski.  
 Preis 30 Pfennig.

Ueber die nächsten Aufgaben  
 der deutschen Sozialdemokratie.  
 Von Georg v. Vollmar. Preis 40 Pfennig.  
 Wieder vorkünftig:

Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.  
 Von Adolph Hoffmann. Preis 25 Pfennig.  
 Zu herabgesetztem Preis!

Außerdem empfehlen wir unser reiches Lager in älteren und neueren Broschüren der Parteilitteratur.

**Buchhandlung Volksstimme**  
 49 Jakobstraße 49.

**Standesamt.**

Magdeburg, den 19. November.  
 Aufgebote: Arbeiter Wilh. Heinrich Ludwig Klau mit Anna Johanne Emma Feuerschütte in Behndorf. Maschinenbauer Georg Wilh. Diez mit Anna Luise Martha Hochstein in Düsselhof.  
 Eheschließung: Maurer Gustav Hemping mit Witwe Emma Wiedemann, geb. Müller, hier.  
 Geburten: Kurt, S. des Graveurs Aug. Wöhe. Karl, S. des Sekretärs der Stadt. Fortbildungsschulen Franz Schönhütte. Elsa, T. des Arb. Franz Guebner. Margarete, T. des Arb. Gust. Kahlwage. Walter, S. des Dienstmanns Alb. Hüster. Ilse, T. des Schlossers Franz Vornemann. Vertrud, T. des Monteurs Alb. Mähner. Erich, S. des Versicher.-Beamten Heinrich Menckede. Etti, T. des Maurers Ludwig Selbig.  
 Todesfälle: Hermann Stephan, Arbeiter, 37 J. 3 M. 7 T. Walter, S. des Klempners Wilhelm Jaeger, 11 M. 7 T. Richard, S. des Cigarrenmachers Emil Böhm, 8 J. 8 T. Wilhelm Witte, Ober-Telegr.-Assist., 69 J. 5 M. 21 T. Hermann Rebel, Arb., 50 J. 6 M. 16 T. Minna, geb. Jahn, Ehefrau des Zimmerm. Alb. Schmidt, 52 J. 13 T. Paul Lange, Schuhmach.-Gef., 19 J. 1 M. 28 T.

Todesfälle: Instrumente Rob. Schulz, 43 J. 2 M. 16 T. S. des Feldw. und Bahnhofsassistenten, 3 T. Johannes Heinrich, 23 T.

Neustadt, 17. November.  
 Eheschließungen: Kaufm. Siebel mit Anna Vosse. Fabrikarb. Ermisch mit Anna Nordt. Fabrikarb. mann Benzel mit Elise Matthes. Farber Otto Klaus mit Wwe. Du. Wilhelmine, geb. Mittelstedt.

Vom 19. November.  
 Eheschließungen: Arbeiter Schierhorn mit Margarete Dau. Friedrich Becker mit Bertha Brauer, in Cöthen.

Geburten: Karl, S. des Arb. Kresdorf. Emma, T. des Malermeisters Ditto. Marie und Emma, Zwillingen des Schloss. Karl Schneider. Anna, Arb. Fern. Thurmman. Margarete, Handelsm. Friedr. Tucher. Walter, C. Fabrikarb. Friedr. Licht.  
 Todesfälle: Marie, T. des S. Karl Schneider, 16 Std. Arbeiterm. Knebel, 68 J. 5 M. 9 T. Erwin, M. Werkmstrs. Wilh. Ditto, 12 J. 11 M. Ditto, S. des Arb. Reinhard Friede, 29 T.

Burg, 16. November.  
 Geburten: T. des gebrüht. Emil Müller. T. des Weichgerbers Wege.  
 Todesfall: Gutsaufseher Joh. Kleine, 51 J., wohnhaft in Stögelh.

Vom 17. November.  
 Eheschließungen: Arb. Fedr. Kirken mit Marie Krüger. Arb. Karl Hain mit Friederike Auguste Moser. Karl Fern. Grünide mit Sophie Puhlmann.

Geburten: S. des Schäfers Venz. S. des Schuhn. Gust. Penze des Schuhn. Louis Wedler. T. des Fr. Fr. Kleinhardt.  
 Todesfall: Luise Käthe, T. Kaufm. Oskar Schneider.

Salbke, vom 1. bis 15. November  
 Aufgebote: Landwirt Friedr. mit Friederike Tölle, hier. Arbeiter Karlewski mit Veronika Mierzynski.  
 Eheschließungen: Bleichsch. Mich. Auerschaper mit Anna Bothe, Fern. leben. Arbeiter August Degener m. Ma. Fischer, Fernerleben. Schlosser Edm. Kufferow mit Helene Paul, hier. Arb. Karl Serwusa mit Marie Dobronz, Fernerleben. Arbeiter Otto Buchro mit Müller, Fernerleben. Arbeiter M. Taab mit Anna Richter, hier.  
 Geburten: Käthe Elise Bertha, T. Lehrers Hermann Niel, Fernerleben. S. des Pastors Friedrich Domborf, Sal. Elise Emma, T. des Schmieds Hermann Dammel. Lucie Luise, T. des heiters Stanislaus Grabard, Salbke. Rudi, S. des Maschinisten Otto Korf. Fernerleben. Karl, S. des Arbeit. Franz Luther, Fernerleben. Emma Auguste Charlotte, T. des Formers Rich. Schmoof, Fernerleben. Minna, T. Stellmachers Friedrich Friedrich, Fernerleben. Kurt Adolf Friedrich, S. Schlossers Paul Pflügmacher, Salbke. Margarete Helene Frieda, unehelich, Fernerleben. Friedrich Ernst, S. des Arbeit. Wilhelm Pfeifferman, Fernerleben. Gertr. Elise, unehelich, Fernerleben.

Todesfälle: Arb. Heinz. Christoph. Dhrstedt hier, 75 J. Minna Baad, unehelich, hier, 20 J. Wally, T. Bremers Fern. Eickmann in Fernerleben, 6 W. Namit, T. des Arb. Chr. Bösch in Fernerleben, 1 J. Fr. W. Wilhelm, unehel. in Fernerleben, 7 J. Minna, T. des Stellm. Friedr. Friedr. in Fernerleben, 5 St. Emilie geb. Wil. Ehefr. des Kesselschmieds Wilh. Herbt. Fernerleben, 50 J. Modellschier Hen. Buch in Fernerleben, 76 J. Erich Wilh. S. des Paders Theodor Blüchte Fernerleben, 2 M. Dorothee August geb. Vertling, Ehefr. des Pastors. Adamow in Fernerleben, 57 J. W. W. Vette Uebe, geb. Wiggert, hier, 72 J. Friederike Wilhelmine, geb. Passiner, Ehefr. des Weichenstellers Heinrich, hier, 47 J.

Westerhüsen.  
 Eheschließung: Arbeiter Karl St. Hermann Schusel mit Bertha Auguste hier.  
 Geburten: Dora Agnes, T. d. Maurers Alb. Kleinau. Gertrud Johanne Dittke, T. des Gastwirts Otto Großkopf. Johann Martin, S. des Arb. Stanislaus Kubacki. Ernst, S. des Formers Hermann Bischoff. Hermann Heinrich Friedrich Benhoff, S. des Glasmachers Hermann List.

Todesfälle: Anna Magdalena, T. des Arb. August Grochowski, 3 M. 4 T. Anna Elise, T. des Arb. Adolf Geisler, 1 J. 4 M. 25 T.

Endenburg, 19. November.  
 Aufgebote: Eisendr. Max Hesse mit Elia Elise Fischer hier. Arb. Friedr. Ernst Karl Vinke mit Lina Leopoldine Johanne Faust hier.  
 Geburten: Martha, T. d. Zimmerm. Gotthilf Mandel. Anna, T. des Restaurat. Aug. Ulrich.  
 Todesfälle: Gastw. Heinz. Schmitt, 55 J. 3 M. 2 T. Hermann, S. des Gärtner. Heinz. Bauer, 1 M. 27 T. Ditto, S. des Peizers Anton Poppen, 1 M. 14 T. Anna, T. des Restaur. Aug. Ulrich, 1 T. Hans. beism. Wilh. Schmidt, 38 J. 10 M. 15 T. Fabrikdirektor Alexander Schulze, 44 J. 7 M. 11 T.

Buckau, 19. November.  
 Geburten: Ditto, S. des Schmieds Fern. Kojak. Lucie, T. des Drehers Paul Molin.

3115 Auf **Kredit**  
**Winter-Paletots**  
 von 20, 25, 30 und 40 Mk.  
**Herren-Anzüge**  
**Jacketts, Hosen**  
 fertig und nach Maß  
**Knaben-Anzüge**  
 in großer Auswahl  
 fertig und nach Maß in bester Ausführung und tabellosem Sig.  
**Damen-Jacketts**  
 Kragen, Umhänge  
 Kleiderstoffe  
 schwarz und farbig,  
**Bettzeuge, Inletts**  
 und  
**sämtl. Weißwaren**  
 bei wöchentlich  
**Abzahlung**  
 von 1 Mk. an.  
 Die Auswahl ist unüber-  
 troffen! Die Preise sind er-  
 staunlich billig. Die Zahlungs-  
 bedingungen sind so günstig  
 wie nirgends. Die Qualitäten  
 sind besser als anderswo.

**Oskar Schurig**  
 vorm. W. Lange  
**Uhrmacher**  
 Magdeburg-Wilhelmstadt  
 215 Große Diebendorferstraße 215  
 empfiehlt sein großes Lager in  
**Regulateuren u. Hängewuhren**  
 erstere von 14 Mk. an, letztere von 20 Mk. an, sowie  
**Herrenuhren, von 3 Mk. an.**  
 Damenuhren, Broschen, Ohrringe, Trauringe,  
 optische Sachen u. Musikwerke z. d. billigst. Preisen.  
 Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 3 Jahre Garantie, für  
 Reparaturen 2 Jahre. 2972

**Georg Mook's**  
**Möbel- und Polster-**  
**waren-Magazin**  
**Breiteweg 135**  
 (gegenüber der Fontaine)  
 drittes Haus von Café Hohenzollern  
 bietet die 3004  
**größte Auswahl**  
 in  
 einfachen,  
 bürgerlichen und  
 hochfeinen  
**Wohnungs-**  
**Einrichtungen.**  
 Wer große Freude bereiten will, bestelle  
 sich eine reichsortierte Postliste  
**Glas-Christbaum schmuck**  
 enth. 305 Stück prächtige Sachen, wie  
 überspannte Kugeln, Schiff, Luftballon,  
 Äpfel, Birnen, Weintrauben, Eiszapfen,  
 Perlen, Gläschen, Bögel, Engel mit Glas-  
 flügeln, Baumspitze etc. versendet für den  
 billigen Preis von 5 Mark gegen  
 Nachnahme. 1206

Sämtlich noch in großer Auswahl am Lager befindliche  
**Damen-Konfektion**  
 darunter noch die feinsten Piecen:  
**Jacketts, Kragen, Golf-Capes, Theatermänteln,**  
**Kadmänteln, Kindermänteln und Jacken**  
 der vorgerückten Saison wegen noch billiger als bisher.  
**Gelegenheitskauf-Geschäft** 3208  
**A. Karger**  
 Nr. 8 Große Marktstraße Nr. 8.

**Adolf Bätz, Oberhäuser**  
 bei Lauscha in Thüringen.  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt 1151  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerstr. 26.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
**Unentgeltliches Auskunftsbüreau**  
 Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts  
 sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-  
 Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-  
 und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**  
 Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.  
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.  
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
 Weibliche 10-1 4-7  
 Gehührenfreie Vermittlung vor männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie  
 Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwertern, Dienstboten, Aufwartungen und  
 Arbeiterinnen.

**Kermann Siebau**  
 Größtes Waren- und Möbel-Abzahlungsgeschäft  
 nur  
**Breiteweg 127, I.**  
 3177  
 Ecke Schrotdorferstraße - Gegenüber der Katharinenkirche.